

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.90, monatlich 1.30 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 60 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärtsige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Alltägliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenschaft.

Nr. 101.

Freitag, den 2. Mai 1919.

26. Jahrg.

Der Weltfeiertag der Arbeit.

Mai gedanken.

Das war eine Heerfahrt des Lübecker Proletariats, wie sie in unserer Hansestadt noch nicht gesehen worden ist. In freudlichem Sonnenlicht gestaut flog der erste Maiergen herauf. Frische, herzhafte Maierluft weckte erfreuende Sinneslust, Wald- und Feld- und Wiesenfänger aller Gattungen hüpfen auf Baum und Strauch, künden Frühlings-erwachen in der Natur, zwitschern von Liebe und Lust, Frohsinn und Freude. Im Weitenraum, weit, groß, unermesslich, jubelt und trillert! Sollen da die Menschen stets und ständig gebrochenen Herzens durch die Häusermeere schleichen? Sollen sie nicht ein en Tag haben, an dem das Räderfurren und Hammerschlagen verstummt? Sollen sie, die ewig Schaffenden, nicht einmal aufblicken, umschauen, vorwärtsdenken, sich sammeln zu neuer Kraft, zu neuem Willen?

Zawohl, das müssen sie! Das Klassenbewußte Proletariat hat sich einen Festtag gegeben, hat den Ersten Mai erkoren zum Sammlungs- und Feiertag für seine Getreuen, zum Tag des Protestes gegen jegliche Unterdrückung, zum Tag des Rechts für alles, was Menschenantzig trägt. Den Tag wird keine Macht ihm mehr entreißen, für ihn hat das arbeitende Volk sich verfolgt und unterdrückt lassen müssen. Und wenn es noch niedrig denkende Seelen gegeben hat, die glauben, daß es sich nur um einen Uebergang handle, nach dem man die Fesseln wieder schmieden könnte, dann werden sie gestern bei der Massendemonstration ihre dunklen Gedanken begraben haben.

Die Morgenfeier im Gewerkschaftshaus.

Schon gegen 9 Uhr morgens strömten die Genossen in Scharen zum Heim der Lübecker Arbeiterschaft. Der große Saal war bald gefüllt, lebhafteste Freude über den Erfolg und die Fortschritte unseres gemeinsamen Strebens kam überall zum Ausdruck, drängte die großen Sorgen und Nöte zurück.

Die Morgenveranstaltung im Gewerkschaftshaus erfreute sich einer sehr starken Teilnahme. Tausende füllten den großen Saal und die Galerien. Der Chorverein brachte zunächst die beiden dem Charakter des Festes entsprechenden Lieder „Empor zum Licht“ und „Lord Poleon“ unter Leitung von Sulanke stimmungsvoll zu Gehör. Dann nahm Genosse Staatsminister Krüger-Neufreih das Wort zu seiner eindrucksvollen Festrede. Er erinnerte daran, daß seit vor 30 Jahren der Pariser internationale Arbeiterkongress die Maifeier beschlossen hat, wir immer wieder für den Völkerverbund, den Achtstundentag und besseren Arbeiterschutz eingetreten sind. Schon die Demonstration am 1. Mai für diese Forderungen erforderten große Opfer von der Arbeiterschaft, da die Unternehmer sie mit Maßregelungen und Ausperrungen beantworteten. Nur wenigen Monaten hat uns nun die Umwälzung das freie Wahlrecht und den Achtstundentag gebracht. Diese Früchte der Revolution dürfen der Arbeiterschaft nicht wieder entzogen werden. Jetzt gilt es aber vor allem die Sicherung des Völkerverbundes. Seit der letzten Maifeier im Jahre 1914 ist die Kriegsjahre verheerend über die Länder Europas gegangen. Fünf Jahre wurde der Kampf der Waffen in furchtbarer Weise geführt. Jetzt muß er für immer vorbei sein. Dafür wollen wir den Kampf des Geistes, durch den wir die Befreiung für den Sozialismus in alle Kreise des Volkes tragen. Die Toten des Weltkrieges sollen nicht vergeblich gestorben sein. Sie sind die Befreier des Volkes von der Junkerherrschaft und dem Kapitalismus, der allerdings noch nicht völlig am Boden liegt. Die Revolution ist der Anfang einer neuen Welt. Wir dürfen nicht übersehen, daß gewaltige Kräfte am Werke sind, um den verlorenen Boden wiederzugewinnen. Leider ist die Arbeiterschaft nicht einig und die verschiedenen Strömungen kämpfen gegen einander. Dieser Bruderkampf und auch der Kampf mit den übrigen Gegnern muß in Bahnen ausgefochten werden, welche der Arbeiterschaft würdig sind. Die sozialistische Erziehung sollte das eigentliche Verlangen. Die Einigung des Proletariats ist die größte Notwendigkeit, wenn der Samen des Sozialismus den fruchtbaren Boden finden soll, dessen er zu seinem Gedeihen bedarf. Jeder muß seinen Stolz sehen in der Mitarbeit für unser Werk. Es gilt weiter vor allem, die Jugend für uns zu gewinnen. Das Maifest der Arbeit darf nicht gefeiert werden unter dem Gesichtspunkt: wir ruhen aus. Wir wollen arbeiten, damit ein gewaltiger Wille die ganze Arbeiterschaft umfaßt, die Ziele des Sozialismus zu verwirklichen. Hoff gegen die Arbeiterschaft der bisher feindlichen Länder können wir nicht. In Bern wurde der Antrag zur Völkerverständigung gemacht. Auch in die anderen Völker sollen die gleichen Gedanken getragen werden. Ein dauernder Frieden muß die Vergewaltigung anderer Völker ausschließen. Unsere Friedensunterhändler sind in Versailles eingetroffen. Sie finden eine schwere Aufgabe vor. Wir fordern einen Frieden der Gerechtigkeit, die Befreiung unserer in Gefangenschaft schmachtenden Brüder, die Befreiung der besetzten deutschen Gebiete. So wie der Frühling den Winter verdrängt, so soll der Sozialismus den Kapitalismus verdrängen. An unseren Türen stehen Hunger und Not. Rettung kann nur der Sozialismus bringen. Der heilige Wille soll uns befehlen, für die Zukunft das zu erreichen, was unsere Meister uns gelehrt haben. Wissen ist Macht und Bildung macht frei. Wenn wir zu einer höheren Stufe emporklimmen wollen, so ist es auch notwendig, die Schulen zu bessern. Der sozialistische Sieg in Deutschland wird auch der sozialistische Sieg in Europa sein. Darum seid Kämpfer für den Sozialismus: Es kämpft sich nicht schlecht für Freiheit und Recht. Lobhafter Beifall lobte die Ausführungen des Referenten. Daran lag der

Chorverein noch ein Kampflied „Wir sind der Sturm“. Genosse Brömme schloß hierauf mit einem dreifachen Hoch auf die Internationale der Arbeiter die prächtig verlaufene Veranstaltung.

Die Maifeier der Schutz- und Arbeiterkassen fand unter noch nie erlebter Beteiligung statt. In der dicht gefüllten Festversammlung im Gasthof zur Post hielt nach zwei beifällig aufgenommenen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Gesangsvorträgen des Arbeitervereins Genosse Löwig eine markige Festrede, die in einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Internationale ausklang. Dann formierte sich der Festzug. An der Spitze die Arbeiterturner, in der Mitte eine Musikkapelle, bewegte er sich in sehr erfreulicher Länge durch die Straßen des Stadtteils, um sich von dort nach dem Festplatz in Straelsdorf zu begeben, wo mit den Lübeckern gemeinsam gefeiert wurde. Abends vergnügte man sich wieder in Schluß.

In Moisling versammelten sich die Genossen nachmittags um 2 Uhr im Kaffeehaus Siemens. Die überaus zahlreiche erschienenen Arbeitermassen bewiesen wiederum, mit welchem Interesse die Bewohner dieses Stadtteils zu unserer Sache stehen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der Zug durch die alte Dorfstraße, am Moislinger Baum vorbei durch die erst seit einigen Jahren angelegten „Heimstätten“ und durch Genin. Eine würdige Demonstration, bei der auch die trübe Witterung, die begeisterte Stimmung unter den Teilnehmern nicht beeinflussen konnte. Nach 1 1/2 stündigem Marsch versammelten sich die Massen im Siemensschen Saal. Nachdem die Arbeiterführer ein der Feier würdiges Lied vorgetragen, hielt Genosse Gustav Ehlers die Festrede. In kurzen markigen Worten schilderte Redner die Zeitverhältnisse und forderte zur eifrigen Förderung des sozialistischen Gedankens auf. Mit einem Hoch auf die internationale Völkerverbrüderung und einem weiteren Lied der Sänger schloß der erste Teil der Feier. Hierauf folgten Kinderergänzungen und anschließender Ball.

In einer imposanten Kundgebung der Arbeiterschaft gestaltete sich die gestrige Maifeier in Rüditz. Ein Demonstrationzug von ca. 1000 Personen marschierte von Diefelmans Restaurant durch die Kolonie nach dem unmittelbar vor dem Hofhofenwerk liegenden freien Platz, wo Gen. Dregler-Lübeck in kurzen Worten die Forderungen des Tages in feiner Ansprache erläuterte. Nach der Auflösung des Zuges, die wieder bei Diefelmans erfolgte, verteilten sich die Genossen und Genossinnen auf die Lokale von Diefelmans, Haase und Borgwardt-Waldbühnen, wo Frohsinn und Freude alle noch lange zusammenhielt. Alles in allem war die erste Maifeier der Rüditzer Arbeiterschaft eine Demonstration, die sich sehen lassen konnte.

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich in Schwartau gestern zu einem Festzuge versammelt, um für die Maiforderungen des Proletariats sowie für einen gerechten Frieden und Herausgabe unserer Kriegsgefangenen zu demonstrieren. Der weite Marktplatz war schwarz voller Menschen; hier hielt Genosse Sellling-Lübeck eine mit Begeisterung aufgenommene Rede, in der er der Maiforderungen des Proletariats gedachte. Unter den Klängen von Arbeiterliedern und Märschen bewegte sich dann der imposante Zug, an dem auch die Genossen und Genossinnen von Hansdorf, Offenbors, Seerich und Katenau sowie der umliegenden Orte teilnahmen, durch die geschmückten Straßen Rüditzfelds. Auf dem Markt erfolgte dann die Auflösung des Zuges. Abends fanden in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten statt.

Die Maifeier in Ahrensböck gestaltete sich zu einer recht imposanten Kundgebung, in welcher auch die benachbarten Orte, insbesondere Sarau, stark vertreten waren. Gegen 3 Uhr schickte sich der Festzug mit vielen Fahnen und Musik an der Spitze in Bewegung; er ging durch unseren ganzen Ort und endete im Gehölz. Hier hielt Genosse Mehrlin aus Lübeck die Festrede, die großen Beifall fand. Auch unser Gesangsverein beteiligte sich durch den Vortrag mehrerer stimmungsvoller Lieder. Der gegen 4 1/2 Uhr nachmittags einsetzende Regen konnte die Feststimmung nicht beeinträchtigen. Abends war Ball in zwei Lokalen.

Die U. S. P.

hatte sich am Morgen in den Zentralhallen versammelt, wo der frühere Volksbeauftragte Barth sprach. Etwa 400 Personen hatten sich eingefunden, um den oft-Genannten zu hören. Der Redner verbreitete sich über die Aufgaben der Revolution, den Völkerverbund, die wirtschaftliche Lage und über die einzige Möglichkeit, aus dem Chaos herauszukommen. Barth gehört zu den Rednern, die sich durch äußerst scharfe Tonart auszeichnen und die es nicht verschmähen, den Gegner in geradezu brutaler Weise niederzustrecken, wovon er auch hier eine kleine Probe gab. Im Rahmen dieses Berichtes halten wir es für unangebracht, uns kritisch mit ihm auseinanderzusetzen. Strichweise wollen wir nur hervorheben, daß der Referent die kapitalistischen Kugeln des Friedens, des Krieges, der Revolution und der Konterrevolution geteilt, einen Völkerverbund der Kapitalisten als trügerische Hoffnung bezeichnete und die Annahme eines bedingungslosen Völkerverbundes empfahl, den er schon in den ersten Tagen seiner Volksbeauftragtenlaufbahn gefordert habe. Er erhofft eine Revision des Friedensvertrages, sobald die fremden Heere in Frankreich zurückgezogen sind und die einzelnen Völker Bewegungsfreiheit haben. Eine Nichtunterzeichnung wäre ein Verbrechen der deutschen Regierung. Die Schuld, daß in den deutsch-polnischen Bezirken ein Stimmungsumschwung zugunsten der Polen eingetreten sei, laste auf der deutschen Regierung. Die neue Militärergreifung wurde als vorher und brutaler bezeichnet wie es je eine gegeben habe, koste als diktatorischer Gewaltmensch hingestellt und die Diktatur des Proletariats als letzte Rettung aus dem ungeheuren Niedergang der kapitalistischen Welt empfohlen. Die Schlaftrugheit und Feigheit des deutschen Volkes erke ihn an. Das deutsche Finanzjudentum und die deutsche Geldwertverwertung führte Barth in erschreckenden Ziffern vor, und er glaubt, daß nur eine

resslose Expropriation der Expropriateure uns helfen kann. Zum sozialistisch-wirtschaftlichen Aufbau ruft der Referent die Techniker herbei, die Sammlung der Massen zum großen Kampf des Sozialismus, weit zahlreicher, als sie Lübeck an diesem Morgen zusammengeführt. Dem Nächsten nur das Gute, das Beste anzutun, das ist Sozialismus, ist Geist der Nächstenliebe, ist Kampfgelust und Geist der Internationale. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit!

Die Kommunisten

hatten sich am alten Bahnhof versammelt, wo Dr. Enkert aus Hamburg eine Rede hielt. Um die Mittagsstunde marschierte ein Demonstrationzug mit Emblemen und etwa 150 Teilnehmern durch die Stadt.

Der Festzug.

Am Mühlenbrink war Sammlungsort. Einzeln, zu Paaren, in Zügen und geschlossenen Vereinen kamen die Demonstranten anmarschiert. Es gehörten Massen dazu, um den großen Platz zu füllen. Lübecks Arbeiterkassen aber strömten aus allen Richtungen herbei, und ehe die zweite Nachmittagsstunde geschlagen hatte, stand der ganze Platz dichtgedrängt zum Abmarsch bereit. In Reihen bis zu zehn und zwölf wälzte sich der ungeheure Menschenstrom hinter den sieben Musikkapellen durch die Stadt, von einem Ende bis zum anderen flankiert von schaulustigem Publikum, das vielfach nur auf den Augenblick harrte, um sich dem zugehörigen Verein anzuschließen und die Demonstrationsteilnahme von 20 000 Menschen zu verlängern. Unzählige Banner und Sanktionen gaben dem Ganzen ein lebendiges Aussehen. Die Schutzmannskapelle trat an die Spitze. Dann startete die rote Fahne des Sozialdemokratischen Vereins zum erstenmal am Maiergen in Lübecks Hauptstraßen, wo hinter den Gardinen die ganz Intrinsigenten der oberen Klassen den Siegeszug des arbeitenden Volkes verfolgten. Ganz ausnahmsweise zahlreich hatten sich die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins hinter ihr stürmerisches Banner geschart. Die U. S. P., die den zweiten Zug eröffnete, trug Transparente in ihren Reihen, die u. a. die Inschriften trugen: Volk erwache! Für den Frieden, gegen den Imperialismus! Hoch die Internationale! Sehr stark war auch der Seemannsbund vertreten, dem eine große rote Fahne voranzog. Ein schickes Infanterieband wurde dem zum erstenmal mitwirkenden Eisenbahnerverband vorangetragen. Für den Völkerverbund, Befreiung für unsere Gefangenen! Für internationale Verständigung! lauteten die Inschriften. Ebenso neu in unserer Reihen waren die zahlreich vertretenen Postbeamten, auch die Straßenbahner waren vollständig erschienen. Wir können unsere tapferen Streiterorganisationen nicht alle einzeln aufzählen. Erwähnt seien nur noch der Vermeisterverband sowie der Reichsverband aktiver Unteroffiziere und die Sicherheitswehr. Die Unteroffiziere forderten auf ihren Schildern: Heraus mit unseren Kameraden aus der Gefangenschaft! Wir fordern gerechten Frieden!

Alles in allem: eine Demonstration von nie gesehener Auswirkung befeuert von einem Willen, fest in dem Voratz, nicht zu erlahmen für gleiches Recht.

Auf dem Festplatz.

So strömten die Scharen nach Straelsdorf. Weiter, wenn auch der Himmel trüber wurde und ein feiner Frühlingsregen herniederrieselte, als der Festort erreicht war. Auf der großen Weidischen Wiese sammelten sich die Bannerträger und zahlreiches Volk um das Rednerpult, wo Genosse Brömme in einer kurzen Ansprache den Völkerverbund pries. Ein Hoch auf die Internationale beendete den ersten Teil des Festes.

Für den unterhaltenden Teil war bestens vorgesorgt. Jung und alt konnte sich an dem in reichlichem Maße Dargebotenen ergötzen. Da waren Karussells, Schieß- und Würfelspielen, Kaspertheater, bescheidene „Kuchen“ vertauschungen für die Kleinen, und wer etwa das Fröhlich bekommen hatte, konnte des Entzückers Schin-Schun-Schun Lieblichgabschleht imitieren und den Lutas Putzbaum schlagen lassen. In den dichtgedrängten Lokalen spielte die Musik zum Tanzvergnügen auf. Was das entgangene Wohlstandesmenschenherz in schwerer Zeit zur Linderung in trübschwachen Dosen bedürfte, war für bescheidene Gemüter vorhanden.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu, als wir den Festplatz verlassen mußten. Wir haben manch freundliches Wort vernommen, und auch der Wunsch ist wiederholt an unser Ohr gestungen, daß sich aus dem Burgriedenstag ein Weg finden möge, auf dem die Arbeiterschaft sich wieder für immer geschlossen zusammentritt. Die Tore stehen offen! Schauer ist der Gang, den das deutsche Volk noch zurücklegen muß, ehe der Gesundungsprozess merklich vor sich geht. Möge dieser erste gesellschaftliche Weltarbeitstag, auf den Lübecks Arbeiterschaft mit großer Freude, mit hohem Stolz zurückblicken wird, ein Gedenkstein für alle Zeiten bleiben.

Auf zum Kampf, auf zum Sieg!

Die Maifeier in Berlin.

Schon in den ersten Vormittagsstunden zeigten Straßen und Plätze Groß-Berlins ein recht lebhaftes Bild. Die sozialdemokratischen Parteien aller drei Richtungen hatten zu vormittags 10 Uhr öffentliche Massenversammlungen einberufen und so strömten schon frühzeitig die Versammlungsteilnehmer nach den Lokalen, um sich von diesen in geschlossenen Zügen nach den Versammlungsorten zu begeben, was teilweise erschwert wurde, da die Straßenbahn zu begeben und die Hoch- und Untergrundbahn den Verkehr eingestellt hatte und nur die Eisenbahn verkehrte, jedoch weite Wegstrecken zu Fuß zurückgelegt werden mußten. In einer von der Mehrheitssozialdemokratie auf dem Königsplatz abgehaltenen Versammlung sprach neben Redakteur Meyer auch Ministerpräsident Schöner

man. In den Jüger wurden zahlreiche rote Banner und Plakate mit Aufschriften, wie „Rechtsfrieden ist Dauertreiben“, „Gewaltfrieden ist neue Kriegsgefahr“, „Des Volkes Wohlfahrt ist das höchste Gesetz“ umhergeführt. Schemmum drückte die Hoffnung aus, daß im nächsten Jahre die ganze Welt den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag begehren könne. Wir Sozialdemokraten verlangen schon seit Beginn des Krieges einen Frieden der Gerechtigkeit und haben daran auch festgehalten, als es schien, daß wir als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen würden. Schon damals sagten wir, wir wollen keine Vergewaltigung, was französisch ist, bleibt französisch, was belgisch ist, bleibt belgisch und was deutsch ist, bleibt deutsch. Diesen Rechtsfrieden verlangen wir nun auch für uns selbst.

Wilson über das Völkerbundsprojekt.

Die Friedenskonferenz beschäftigte sich mit dem Völkerbundsprojekt. Wilson berichtete über die Änderungen im Text u. a. folgendes: Jedes Mitglied des Völkerbundes kann sich erst nach einer Räumigungsfrist von zwei Jahren aus dem Völkerbund zurückziehen. Genügend ist zum Siege des Völkerbundes bestimmt worden, doch kann der Sieg des Bundes auch an einen anderen Ort verlegt werden. Der Ausschluß eines Mitgliedes ist nur möglich, wenn es sich einer Verletzung seiner Verpflichtungen schuldig macht. Mitglieder des Bundes, die die angenommenen Grundzüge nicht zu den ihren machen wollen, müssen zurücktreten. Der Vertreter Japans nahm den bereits früher zur Beratung gestellten Antrag, der die Gleichheit der Rassen verlangt, wieder auf. Diese Frage müsse wenigstens im Prinzip anerkannt werden. Auch der Vertreter Frankreichs, Bourgeois, stellte zwei Zusatzanträge betreffend die Abrüstung und Maßnahmen gegen ein rebellisches Mitglied des Bundes. Der Rest des Vertrages wurde jedoch in der vorgelegten Form angenommen.

Hollische Rundschau.

Deutschland.

Freilassung unserer Gefangenen beschlossen.

Bei der letzten Sitzung des Dreiertates in Paris wurde die Frage der deutschen Gefangenen besprochen, die noch gefürchtet werden soll. Die damit beschäftigte Kommission beschloß die Heimbeförderung von 600—700000 Gefangenen, da der Wiederaufbau durch gelernte Arbeiter vor sich gehen müsse.

Nach einer Pariser Meldung hat der Rat der Drei die Frage der deutschen Kriegsgefangenen endgültig dahin geregelt, daß ihre Freilassung in dem Verhältnis erfolgen soll, in dem Deutschland freie Arbeiter liefert.

Auf der Internationalen Transportarbeiter-Konferenz in Amsterdam erklärte der deutsche Delegierte Sachse namens der deutschen Delegation ein Ersuchen an die englische Delegation bei ihrer Regierung darauf zu bringen, daß die deutschen Kriegsgefangenen so schnell wie möglich in die Heimat zurückgebracht werden. Der englische Delegierte, Gosling, erklärte, die deutschen Kriegsgefangenen in England brauchen jetzt keine Zwangsarbeit mehr zu verrichten. Dem Drängen der englischen Vertreter sei es zu danken, wenn die deutschen Kriegsgefangenen in einigen Wochen nach Deutschland zurückkehren könnten.

Der Haushaltsanschluß der Nationalversammlung

Legte am Mittwoch seine Beratungen über die Regelung der Verhältnisse in den Heeresbetrieben fort. Im Laufe der Debatte äußerte sich Minister Götze in zur Frage der Veruntreuung von Heeresgut dahin, daß die Staatsanwälte und Gerichte angewiesen seien, Anklagen und Aburteilungen von Schiebern und Wägern dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen. Es sei nicht möglich, alle Bekleidungsämter aufrecht zu erhalten, weil sie nur für den Kriegsbedarf geschaffen waren. Außerdem verleihe der Mangel an Stoffen den Weiterbetriebe ein sozialdemokratischer Auftrag verlangt, daß alle Reichsbetriebe der Zivilverwaltung unterstellt und ihre Leitung Sachleuten übertragen werden soll. Die Betriebe sollen so geführt und geleitet werden, daß sie die Selbstkosten tragen und eine mäßige Verzinsung abwerfen. Angestellte und Arbeiter sollen eine entsprechende Verteilung durch Betriebsräte erhalten. Ein Änderungsantrag des Zentrums will die für den eigentlichen Heeres- und Marinebedarf arbeitenden Betriebe unter Leitung der zuständigen Behörden lassen. Zu diesen Anträgen bemerkte Minister Götze, daß er eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne, da sich das Kabinett noch nicht damit befaßt habe. Er stehe auf dem Standpunkt des gemeinsamen Regierungsprogramms, wonach alle hierzu geeigneten Betriebe sozialisiert werden sollen. Kriegsminister Reichardt wünschte, daß die für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe seiner Verwaltung unterstellt oder befristet würden. Bei ihrer Leitung sollten Sachleute, auch technisch vorgebildete Offiziere, verwendet werden. Von jeder Art Fabrik solle in der Hauptsache je eine für Heereszwecke im Betrieb bleiben. In Betracht kämen die Gewehrfabriken Erfurt, die Munitionsfabrik in Cassel, die Artilleriewerkstatt Spandau-Nord, die Pulverfabrik Hauen, die Geschützerei und Teile der Geschützfabrik Spandau. Auf Anfrage erklärte der Kriegsminister, daß bei der Entlassung von Frauen mit größter Behutsamkeit und unter Wahrung aller Verhältnisse verfahren werden solle. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der Zusatzantrag des Zentrums. Die nächste Sitzung findet am 6. Mai statt mit der Tagesordnung: Einberufung.

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaus.

Die Reichsregierung fordert gemäß § 2 des Gesetzes über die Regelung der Kohlenenergie die Kohlenenergie auf, sich zu Kooperationsbetrieben zu vereinigen. Als Frist ist für den zwangsweisen Zusammenstoß der 30. Juni festgesetzt. Die Regierung hat aber zum freiwilligen Zusammenstoß angefordert, der etwa bis Ende Mai zu erfolgen hätte. Er soll nach folgenden Bezirken organisiert werden: 1. Ober-Schlesien, 2. Nieder-Schlesien, 3. Ruhrgebiet, 4. Sächsischer Bergbau, 5. Saarbergbau, 6. die Steinkohlenbergwerke in Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und den benachbarten Bezirken, 7. sächsischer Steinkohlenbergbau südlich der Elbe. Ferner ist vorgeschrieben — vorläufiglich weiterer Verhandlungen — in ein Verbot des mittelständigen Braunkohlenbergbaus, einschließlich der Gruben bei Gießen und Gießen-Altenhain, sowie bei Eppel und in ein Verbot des Kölner Braunkohlenbergbaus, einschließlich der Gruben bei Wesseling und Hensel. Schließlich werden 12 sächsische Braunkohlen in den Bezirken der Lausitz, Ostpreußen und Pommern, ein Verbot (Reichsstaatsbahn)

Werke, die nicht in die Bezirke fallen, haben sich dem nächsten Bezirksverband anzuschließen. Wird ein freiwilliger Zusammenstoß abgelehnt, so würde der zwangsweise Zusammenstoß von der Reichsregierung bis zur zweiten Hälfte des Juni angeordnet werden.

Für die Verhandlung des Prozesses Ledebour

Ist wie eine Gerichtskorrespondenz meldet, ein Termin auf den 19. Mai und folgende Tage anberaumt worden. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung eine Erklärung zur Sache abgegeben und als Mitglied des „Vollzugsrates“ die Immunität im Umfang der früheren Immunität des Reichstagsabgeordneten in Anspruch genommen hatte, wird beschuldigt: 1. Unbefugterweise einen bewaffneten Haufen gebildet zu haben (§ 127 St. G. B.). 2. Als Räufel-führer an einer aufrührerischen öffentlichen Zusammenkunft teilgenommen zu haben (§§ 113, 114 und 115 II). 3. Sich gegen die §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes vom 9. Juli 1884 vergriffen und 4. Sich mit mehreren zur Ausführung der ihm zur Last gelegten Handlungen verbunden zu haben. Da der Angeklagte von der Anklagebehörde als derjenige angesehen wird, dessen persönliche Anordnungen über die gewalttätigen Maßnahmen der Aufrührer-Wache vom Januar neben denen von Eichhorn und Liebknecht zur Entfesselung des Aufzuges und Landfriedensbruchs und des damit verbundenen Blutvergießens mitgewirkt haben, so werden in der Verhandlung all die Vorgänge nochmals aufgezählt werden müssen, die sich bei der Besetzung der Zeltungsbetriebe durch die Spartakisten, in verschiedenen Kassen, auf dem Volkzeitschriften und insbesondere im Marzallgebäude vor und nach der Bildung des „Revolutionärs-Ausschusses“ abgespielt haben.

Zur Frage der deutsch-russischen Verständigung.

Wie der Stockholmer Vertreter der „Frk. Bg.“ meldet, veröffentlicht das dortige „Folkets Dagblad“ eine neue Note der Sowjetregierung an die deutsche Regierung, in der sie betont, daß sie bereits früher bestimmte Erklärungen darüber abgegeben habe, daß sie keine Angriffsabsichten gegen Deutschland hege. Alle offiziellen deutschen Behauptungen des Gegenteils seien unrichtig. Die Note zählt verächtliche russische Verleumdungen auf, wieder diplomatische Beziehungen zu Deutschland anzuknüpfen und schlägt: „Die Sowjetregierung hält völlig an der kategorischen Erklärung vom 15. Februar fest, daß sie keine Angriffspläne gegen Deutschland hege. Sie denkt nur daran, sich gegen ausländische Angriffe zu verteidigen.“

Französische Gewalt Herrschaft im Saargebiet.

Aus dem Saargebiet wird aus verlässlicher Quelle mitgeteilt, daß den umfangreichen zwangsweisen Ausweisungen, die die Franzosen gegen die an ihrer deutschen Einweisung festhaltenden Personen vornehmen, in den nächsten Tagen weitere Zwangsabschiebe folgen werden. Nach einem Befehl der Militärverwaltung der Kreise Saarbrücken und Saarlouis seien sämtliche Offiziere und Unteroffiziere der aktiven deutschen Armee zwangsweise nach dem rechten Rheinufer zu bringen. Nach dem 30. April würden die deutschen Verwaltungsbeamten perönlich von der französischen Militärbehörde dafür haftbar gemacht werden, wenn sich solche Personen noch innerhalb des Saargebiets aufhalten.

Braunschweigs neue Regierung.

In der Landesversammlung, wozu auch die bürgerlichen Parteien wieder erschienen, wurde auf Grund des mehrheitssozialistischen Antrages eine neue fünfgliedrige Regierung gebildet und zwar wurden gewählt die Mehrheitssozialisten Dr. Sayer und Steinbrücker, die Unabhängigen Gercke und Junke sowie Finanzpräsident Bartels.

Der Streik in Oberschlesien.

Wie den „N. N.“ aus Rattowitz gemeldet wird, streiken in Oberschlesien nur noch 20 Prozent der Belegschaften. Die Lage ist als günstig zu beurteilen. Die Verhandlungen mit den Elektrizitätswerken haben zu dem Ergebnis geführt, daß jetzt in Oberschlesien alle Licht- und Kraftanlagen wieder in vollem Gange sind.

Ein sentimental gewordener Eisenstreifer.

In der „Deutschen Zeitung“ stimmt der durch seine Kriegspolitik fast allgemein bekannte Generalleutnant Keim ein bewegliches Klagebuch über den Ausgang des Krieges an. Die Ursache der Niederlage erblickt er darin, daß wir 1871 nicht aus Belfort, wie Klotze es forderte, annektrierten, und die nächsten fünf Jahrzehnte nicht bis an die Zähne gerüstet waren. Hätten wir dem Militarismus größere Summen bewilligt, jährlich noch ein paar hunderttausend kräftige junge Leute dem Wirtschaftstode entzogen und sie in der verhassten bunten Koje gesteckt —, dann, ja dann wäre alles herrlich geworden. Den Beweis für diese fälschlichen Behauptungen liefert Keim natürlich selbst, es kommt ihm wohl auch mehr daran, an seine Beise möglichst weit von der ungeliebten Schuld seiner selbst und seiner Kreise fortzuführen, als ihre Einsicht in die wahre Sachlage zu vertiefen.

Geradezu komisch mutet es an, wenn der Generalleutnant, einer der typischsten Vertreter des geistlosen Machtpolitertums, der jedes Gefühlsmoment in der Politik als Sentimentalität nicht genug verachten konnte, sich über den Mangel an Edelmut bei unseren Gegnern beklagt. Können diese Kreise immer noch nicht einsehen, daß gerade sie ja durch ihre verberberischen Kriegspolitiken jedes Recht verwirrt haben, besondere Schonung für sich zu fordern? Zu beklagen ist nur, daß sie dem gesamten Volk die Abneigung und den Haß der ganzen Welt zugezogen haben, so daß auch dieses irgend welchen Edelmut kaum noch zu erwarten hat.

Saarlöcher und Saarlandfrage.

Der Militärverwalter des Kreises Saarlouis, Major de Jopp, hat den Bürgermeister von Saarlouis gezwungen, die 18 goldenen, mit kostbaren Edelsteinen besetzten Stühle, die Ludwig der Stadt Saarlouis überwiesen hatte, auszuliefern, ferner die das Arbeitszimmer des Bürgermeisters schmückenden Wandgobelins, einen Schrein mit Medaillen und die Krone und Kränzenbücher aus der Franzosenzeit. Der Bürgermeister protestierte, aber vergebens. Der Major berief sich auf einen Befehl aus Paris, der verlange, daß alles, was von französischer Kunst in öffentlichem Besitze sei, unter französischer „Schutz“ genommen werden solle, denn die Deutschen hätten bewiesen und schreiben auch in ihren Zeitungen, daß die französische Kunst nichts ist, die deutsche Kunst dagegen alles sei. Deswegen müßten die Sachen sicher gestellt werden, und zwar im französischen Kommandantengebäude, das noch sehr lange eine französische Besatzung beherbergen würde.

Oesterreich.

Regierungstriebe. In Sozialisierungsauswahl überstimmten die Deutschnationalen und Christlich-Sozialen die Sozialdemokraten in der Frage, ob die Sozialisierung erst bei Betrieben mit 20 oder, wie die Sozialdemokraten forderten, schon mit 10 Angestellten beginnen solle, ferner wegen der Frage des Ausschusses der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe für die Sozialisierung. Sozialdemokraten wollen die Sozial-

erklärte darauf, daß diese Abstimmung der Christlich-Sozialen den Bruch des Kompromisses der Regierungsparteien bedeute, der ernste politische Folgen nach sich ziehen könnte, weshalb er der Staatsregierung darüber Bericht erstatten müsse. Daraufhin wurde die Sitzung abgebrochen.

Dänemark.

Zusammenschluß der Seemanns- und Heizerverbände. Die dänischen Seemanns- und Heizerverbände beschloßen sich zu einer Organisation zusammenzuschließen, deren gesamte Mitgliederzahl 7500 Mann beträgt. Durch diesen Zusammenschluß haben die Seeleute ihre Position den Reedern gegenüber wesentlich gestärkt.

Rußland.

Gräßliche Not in Njwa. Laut „Stockholms Tidningen“ erhielt das schwedische Rote Kreuz von den weiblichen Flüchtlingen aus Njwa ein Telegramm, in dem die dortige ungeheure Not geschildert wird. Danach herrscht in der Stadt vollkommene Vöbelnawalt. Ueber 6000 Menschen sind schon getötet worden, während 70 000 Frauen, Greise und Kinder auf den Tagdauern gequält gehalten werden und dort schrecklich Hunger leiden. Das schwedische Rote Kreuz wird daher gebeten, eine sofortige Hilfsaktion einzuleiten. Das schwedische Rote Kreuz knüpfte bereits Verhandlungen mit der Regierung an, um die Möglichkeit einer Hilfeleistung zu prüfen.

Schweiz.

Ein Rheinhafen für die Schweiz. Bundespräsident Ador ist nach Paris berufen worden. Das Genie „Femille“ will wissen, Adors Reise sei, abgesehen von dringlichen Völkerbundsfragen, dadurch notwendig geworden, daß die französische Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die eltsliche Grenzstadt Hünningen anbot, um dort einen Schweizer Rhein-hafen zu errichten. Hünningen würde in diesem Falle dem Kanton Basel als Stadt angegliedert. Außerdem verlange Ador, die Aufhebung des von der Entente erlassenen Verbots der Zahlung von 18 Millionen deutschen Goldes an die Schweiz durchzulassen.

Barrikadenkämpfe in Zürich. Hier kam es am Montag nach einer Protestversammlung des Verbandes des Bankpersonals zu Unruhen. Das Militär zog gegen die Demonstranten blank, die darauf eine Barrikade errichteten, welche von Militärautomo-bilen gesprengt wurde. Es gab einige Verwundete.

Franzreich.

Die Regierung unterkaufte die Kundgebungen am 1. Mai in Paris. Die Zeitungsdirektoren beschloßen, die Blätter am 1. Mai nicht erscheinen zu lassen.

Im Humbert-Prozess beantragte der Vertreter der Anklage gegen Humbert und Lenoir die Todesstrafe. Beide Angeklagte werden bekanntlich des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigt.

Italien.

Die Forderung der italienischen Sozialisten. Die italienischen sozialistischen Parteien veröffentlichten zum ersten Mai eine Kundgebung, in der folgende Forderungen aufgestellt werden: Vollständige Abrüstung, volle Bürger- und Pressefreiheit, allgemeine Amnestie für alle politischen und militärischen Vergehen, Zurückziehung der italienischen Truppen aus Rußland.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Vorwärts“ erklärt, daß die erfolgte Auflösung des Depots II der republikanischen Soldatenwehr ohne Wissen Noskes erfolgte und ein eigenmächtiger Streich gegen die sozialistische Truppe sei. Der „Vorwärts“ fordert volle Genug-tuung und Zurücknahme der ausgesprochenen Entlassung.

Im „Vorwärts“ stellt ein Offizier fest, daß der Sturz der lettischen Regierung nur mit Hilfe des deutschen Gouvernements in Libau geschehen konnte. Damit dieses den baltischen Baronen helfen konnte, wurde zuerst der Soldatenrat beiseite gelassen. Gegen einen beabsichtigten neuen Offensivvorstoß der Polen hat Erzberger bei Morickall Pösch Protest eingelegt. In den nächsten Tagen werden aus dem Aufstandsgelbiet Polen 15 000 deutsche Familien von entlassenen Lehrern, Post- und Eisenbahnbeamten nach Thorn, Kreuz und Halle abgehoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien aufzunehmen.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Bei der Erziehung in Alandow wurde der liberale Kandidat Major Wood mit 4930 Stimmen gewählt. Der Koalitions-Unionist Davids erhielt 4764 Stimmen und der Arbeiterkandidat Buncau 3402 Stimmen. Bei der letzten allgemeinen Wahl erhielt der Koalitions-unionist die Mehrheit.

Ans Südbad und den Nachbargebieten.

Freitag, 2. Mai.

Die Antwort des Senats zu den Forderungen der Erwerbslosen.

Eine Abordnung von Vertretern der hiesigen Arbeitslosen hat am 26. April als Vorführer einer am gleichen Tage stattgefundenen Versammlung, deren Wünsche vorgetragen, auf die von Vertretern des Senats die bereits veröffentlichte Antwort erteilt ist.

Der Senat erklärt sich mit der Stellungnahme seiner Vertreter einverstanden und bemerkt noch zu einzelnen der vorgebrachten Wünsche:

Zu 1.: Eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 25 Proz. würde den Lübecker Staat neue schwere Lasten auferlegen, die von den Steuerzahlern getragen werden müßten. Die Erhöhung wählte aber auch eine Steigerung der Löhne der tätigen Arbeiter mit ihren bedenklichen wirtschaftlichen Folgen (Einschränkung der Produktion und Verminderung der Arbeitsgelegenheit) hervorzurufen. Ueberdies würden die Unterstützungssätze, welche bisher noch mit den reichsgesetzlichen Vorschriften in Einklang zu bringen sind, bei einer Erhöhung in offenbarem Widerspruch mit diesen Vorschriften stehen. Daher muß unbedingt ein reichsgesetzliches Vorgehen abgewartet werden.

Zu 2.: Eine Prüfung, welche behördlichen Stellen für Arbeitslose noch frei gemacht werden können, ist auf Anregung des Arbeitsemites bereits durch Beschluß des Senates vom 26. April in Form einer Anweisung an die Behörden veranlaßt worden.

Zu 3.: Einer Befreiung der Arbeitslosen von der Einkommensteuer kann nicht zugestimmt werden, weil die Unterstützung der steuerpflichtigen Arbeitslosen vielfach erreicht oder überschreitet, eine Besserstellung der Arbeitslosen gegen den Arbeitenden aber der Berechtigung entbehrt, insbesondere auch von den Arbeitenden selbst nie unangenehm empfunden werden würde. In der

yon besonderer Not kann nach § 7 des Einkommensteuergesetzes vom 1. November 1913 auf Antrag schon jetzt von der Steuerbehörde Steuererlass gewährt werden.

Zu 4. Eine feste Vergütung an die Mitglieder des Arbeitslosenrates, die auch in Arbeiterkreisen nicht verstanden würde, muß der Senat aus grundsätzlichen Bedenken ablehnen, da die Tätigkeit der Vertreter der Arbeitslosen nur im Auftrage und zur Wahrung der Interessen der Arbeitslosen erfolgt und daher dem Staate gegenüber als ehrenamtliche anzusehen ist. Dagegen hat der Senat nichts dagegen zu erinnern, daß das Arbeitsamt Mühewaltungen, die Mitglieder des Arbeitslosenrates im Auftrage des Arbeitsamtes oder im Einvernehmen mit ihm übernehmen, vergütet und in solchem Anlaß erwachsene Ausgaben erstattet.

Die Unterhaltungsätze für Arbeitslose betragen zurzeit: für ledige Männer über 20 Jahre im Stadtgebiet 5 Mk., im Landgebiet 4 Mk.; für Ehepaare ohne Kinder im Stadtgebiet 7 Mk., im Landgebiet 6 Mk.; an Zuschlägen für das erste Kind 1 Mk., für jedes weitere Kind 50 Pfg., bis zum Höchstbetrage von 10 Mk.; für alleinstehende Frauen über 20 Jahre im Stadtgebiet 4 Mk., im Landgebiet 3 Mk.; für männliche Personen von 18 bis 19 Jahren im Stadtgebiet 4 Mk., im Landgebiet 3 Mk.; für weibliche Personen von 18 bis 19 Jahren 3,30 bzw. 2,50 Mk.; für männliche Personen im Alter von 14 bis 17 Jahren 3,— bzw. 2,— Mk.; für weibliche Personen von 14 bis 17 Jahren 2,30 bzw. 1,50 Mk.; alleinstehende Frauen mit Kindern erhalten ebenfalls die Kinderzulagen wie Ehepaare.

Ankündigung der Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse bei Entlassungen. Der § 6 der Verordnung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter während der Zeit vom 4. Januar 1919 teilt mit, daß die nach § 5 dieser Verordnung zur Entlassung kommenden Arbeiter „im Benehmen“ mit dem Arbeiteraussschuß zu bestimmen sind. Da wie das Arbeitsamt uns schreibt über die Auslegung des Begriffes „im Benehmen“ Zweifel bestanden, hat sich das Arbeitsministerium mit dem Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung in Verbindung gesetzt. Nach dessen nunmehr vorliegender Antwort soll die gewählte Fassung zum Ausdruck bringen, daß dem Arbeiteraussschuß Gelegenheit gegeben werden soll, zu den beabsichtigten Entlassungen Stellung zu nehmen und Vorschläge zu machen. Die Entscheidung über die Entlassung muß freilich dem Arbeitgeber überlassen bleiben. Gibt sich der Arbeitnehmer mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, so kann er gemäß § 12 der Verordnung den Schlichtungsausschuß anrufen. Im gleichen Sinne ist auch der Ausdruck „im Benehmen“ in der Verordnung vom 24. Januar d. Jz. über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung der Angestellten auszulegen.

Das amtliche Resultat der Arbeiterratswahl wird heute im Ankerenteil veröffentlicht. Danach sind abgegeben worden gültige Stimmen 18273, unzulässige 21, Stimmen überhaupt 18294. Von den gültigen Stimmen entfielen auf: Wahlvorschlag Nr. 1 1181 39 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 2 1099 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 3 151 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 4 781 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 5 808 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 6 899 Stimmen, Wahlvorschlag Nr. 7 987 Stimmen. Nach diesem Stimmenergebnis verteilen sich die Sitze auf die einzelnen Wahlvorschläge wie folgt: Wahlvorschlag Nr. 1 1181 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 2 1099 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 3 151 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 4 781 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 5 808 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 6 899 Sitze, Wahlvorschlag Nr. 7 987 Sitze.

Ein sonderbarer Verein. Der Bund deutscher Männer und Frauen zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Lebens Kaiser Wilhelms II. verliert auch in Lübeck Mitglieder zu werben. Er verordnet an hiesige Mitglieder, auch an solche, die mit der Sache nichts zu tun haben wollen, Mitgliedskarten. Nach der politischen Anschauung der großen Mehrheit der Lübecker Bevölkerung wird der Bund wenig Erfolg in Lübeck haben.

Schiebungen mit Lebensmitteln. Vor einigen Tagen wurde bei der hiesigen Kriminalpolizei Anzeige erstattet, daß auf dem Moislinger Rangierbahnhof drei beladene Waggons eingetroffen seien, die mit Äpfeln, in denen sich Brotkrumen befinden sollte, beladen seien. Da sich ein Angestellter einer Hamburger Firma aber in verdächtiger Weise um den schleunigen Weitertransport der Waggons nach Leipzig bemühte, und die Sache durch Neuausstellung von Frachtbriefen zu verschleiern suchte, erregte die Angelegenheit Verdacht und bei Öffnung der Waggons stellte sich heraus, daß die Äpfel keinen Brotkrumen, sondern 500 Äpfeln zu 100 Dosen Gulahci enthielten, die einen ungefähren Wert von 800 000 Mark repräsentierten. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um Schieberware handelte, die bereits in Hamburg beschlagnahmt gewesen ist und auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise unter Wandbruch nach hier gekommen ist.

Attentat auf Eisenbahnzüge. Nach Mitteilung der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft ist in letzter Zeit mehrfach, besonders von Brücken herab, auf vorbeifahrende Eisenbahnzüge geschossen oder mit Steinen geworfen worden. Für die Ermittlung eines jeden Täters hat die Eisenbahngesellschaft den Beamten eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Das Saarrecht, eine deutsche Lebensnotwendigkeit. Auf die zu diesem Vortragsstunde vom Lübecker Industrieverein auf Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in die Aula des Johanneums einberufene wichtige Versammlung, in welcher der als hervorragender Redner bekannte Herr Senator Dr. Petersen Hamburg, zu dem genannten wichtigen Gegenstande sprechen wird und zu welcher besondere Einladungen an weite Kreise ergangen sind, wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Aus der Theaterwelt. In Wiesbaden starb vor einigen Tagen der hier aus seiner Tätigkeit am Stadttheater bestens bekannte Opernsänger Herr de Garma. Er war ein Künstler von hervorragenden stimmlichen Mitteln, großer Intelligenz und erlebnisreichem Geschma. Sein Tod bedeutet einen wirklichen Verlust für die Kunst.

Im Logenlokal veranstaltete am Mittwoch Fräulein Gerta Wagner einen Lieberabend, der den Beweis erbrachte, daß die an sich sympathische und stimmlich nicht unbegabte junge Dame zur Zeit weder über die nötige Gelangstehung noch über die unbedingt erforderliche seelische Reife zur die übernehmene Aufgabe verfügt und deshalb keinen tieferen Eindruck vermitteln konnte. Ihr Gesang lautet zu sehr an der Oberfläche, um zu den Herzen der Hörer zu dringen.

Festgenommen wurde ein Maurer aus Hamburg, der dort ein Jahr, einen Herrenüberzieher und etwa 60 Zigarren gestohlen hat. — Festgenommen wurde ferner ein Schneider aus Döbern wegen Betruges und Unterschlagung. Er hatte sich nach seiner Entlassung vom Militär hier niedergelassen; zeigte aber keine Lust zum Arbeiten, sondern hatte es lediglich darauf abgesehen, sich von leichtgläubigen Personen größere Summen Geldes dadurch zu erschwindeln, daß er angab, von einer Fabrik gute und preiswerte Stoffe bezorgen zu können. Die erhaltenen Gelder hat er bei Spiel und Trank in leichtsinniger Weise ausgegeben. In anderen Fällen veräußerte er die ihm zum Umarbeiten übergebenen Anzüge.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 18. zum 19. ds. Mts. ist auf dem Gute Schwanensee i. M. ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, bei dem den Tätern etwa 200 Pfund Butter in die Hände gefallen sind. Travemünder Fischer beobachteten am 19. ds. Mts. auf dem Prival zwei Männer, die sich verdächtig machten und beim Näherkommen der Fischer die Flucht ergriffen. In einem Rucksack, den sie von sich warfen, wurde Butter und Einbruchswerkzeug vorgefunden und sie selber konnten durch die Polizeistation bzw. Gendarmeriestation Dörsow ermittelt und festgenommen werden. Einen großen Teil der Butter hatten sie an

Travemünder Bewohner zum Preise von 25 Mark per Pfund verkauft. Letztere dürften sich noch wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung bezw. Hehlerei zu verantworten haben.

Hamburg, August Kückelhan, dessen Name den allen Parteigenossen in guter Erinnerung ist, hat im Alter von 84 Jahren die Augen für immer geschlossen. In der Zeit des Sozialistengesetzes hatte der Verstorbenen den Generalvertrieb des als Schweizer Käse deklarierten Jülicher „Sozialdemokraten“; der den Behörden und der Bourgeoisie bekanntlich ein Dorn im Auge war. Jahrelang gelang es ihm, den Spähraugen der Polizei zu entgehen. Schließlich fiel er aber doch durch einen unglücklichen Zufall der Polizei in die Hände. 3½ Jahre mußte er für diese „Missetat“ büßen. Die Ausweisung folgte. Wenn sich auch Kückelhan in den letzten Jahren von uns getrennt hatte, so rufen wir ihm doch den herzlichsten Dank für seine aufopfernde Tätigkeit ins Gedächtnis. Sein Wirken hat mit dazu beigetragen, daß die Ziele greifbar vor sich sieht.

Hamburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Brangelsstraße. Der dort wohnende Bureaubeamte Simon war mit der Reinigung eines Militärrevolvers beschäftigt. Dabei entlief ihm die Waffe. Die Kugel drang dem jungen Manne durch den Bauch und blieb in der hölzernen Bettstelle stecken. In besinnungslosem Zustande wurde der Mann ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht. In seinem Aufkommen wird gewarnt. — **Eisenbahnrettung.** Beim Rangieren von Güterwagen auf dem Beddeler Bahnhofe geriet der Arbeiter Heinrich Kramer zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen. Kramer wurde zwischen den Buffern totgedrückt. — Der „Imperator“ hat Mittwoch seine Ausreise nach Brest angetreten.

Theater und Musik.

Im Hanja-Theater wurde am Mittwoch die Operettenspielzeit mit einer stark besuchten Vorstellung des „Jugbaron“ geschlossen. Am 1. Mai hielten dort seit langer Zeit Variete-Künstler ihren Einzug, die bei dem überfüllten Hause fürstlichen Beifall für ihre wirklich guten Darbietungen erzielten. Direktor Semberger, der aus seiner früheren hiesigen Tätigkeit her noch in bester Erinnerung steht, hat die Leitung; schon darin liegt eine Gewähr für ein erstklassiges Programm. Es war nicht zuviel gesagt, wenn die 4 2 u. s. in der Ankündigung als Kunstschaffender in höchster Vollendung bezeichnet wurden; ihre Leistungen bestätigten das. Sehr fest und waren die Produktionen der 2 u. s. g. auf tollerender Kugel, die beinahe wegen Bahnschwierigkeiten ausfallen mußten. Als Meister der Fingert erwiderte sich J. Moris, der sogar spitze Pfeile, die bei einer kleinen Unachtsamkeit verberlicht hätten, geschickt auffing. Als verblüffender Damenimitator erschien Henning; alle hätten gewiß darauf geschworen, eine junge Dame vor sich zu haben. Für die notwendige Heiterkeit und den Humor sorgten die Vogabe-Kampagne, Die Gärtner, dann der famose Humorist und andere. Stauenswert war die Produktion des Kraftmenschen Halle und Partner. Grazie und geschmeidig des Tänzerpaar 2 u. s. g., das dem Publikum besonders exotische Tänze vorführte. Auch die übrigen Mitwirkenden standen ihren Kollegen nicht nach. Jedenfalls dürfte es nicht zuviel gesagt sein, wenn von einem Weltstadtprogramm gesprochen wird. Direktor Semberger gab in einer kleinen Ansprache an das Publikum seiner Freude darüber Ausdruck, wieder einmal vor dem Lübecker Publikum zeigen zu können, was die Varietékunst zu bieten vermag. An Besuch wird es ihnen gewiß nicht fehlen, wenn dem ersten Programm später gleichwertige folgen werden.

Aus Nah und Fern.

Eine Stadt ohne Arbeitslose. Die Stadt Bielefeld ist in der angenehmen Lage, keinerlei Arbeitslosenunterstützung gegenwärtig zahlen zu brauchen. Wie der Landtagsabgeordnete Schred in einem Vortrag mitteilte, ist es durch geschickte Sozialpolitik möglich gewesen, allen Arbeitslosen in Bielefeld Beschäftigung nachweisen zu können. Allerdings hat eine völlige Umgruppierung vorgenommen werden müssen. Die Hauptindustrie Bielefelds, die Leinwandfabrikation, konnte die Arbeiter nicht beschäftigen. Es wurden deshalb andere Fabrikationszweige aufgenommen und außerdem von Seiten der Stadt und der interessierten Staatsbehörden die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten großen Stiles veranlaßt. So wurde unter anderen Arbeiten auch ein ausgesuchter Wegebau nach der Sonne durchgeführt. Die Arbeiter fühlen sich bei diesen Notstandsarbeiten recht wohl und wollen jetzt nicht in die Werkstätten zurückkehren. So kommt es, daß zurzeit etwa 60 Stellen für gelernte und Facharbeiter offen stehen.

Nisenswäcker mit dänischen Lebensmitteln. In der deutsch-dänischen Grenze herrscht eine fieberhafte Lebensmittelnot. Seitdem die dänische Regierung die Maßnahmen und den Bestand kleiner Mengen von Lebensmitteln gestattet hat, kommt auf erlaubten und verbotenen Wegen über die Grenze, was nur irgendwo zu erreichen ist. In Dänemark werden für 1 Pfund ersten Toe 10 Mk. bezahlt, auf dem Wege durch Schleswig bis 70 Mk. pro Pfund. Euter Kafas wird in Dänemark mit 3,50 Mk. das Pfund verkauft, kaum über die Grenze nimmt der Wucher 50 Mk.; ein Stück Seife kostet von 1,50 Mk. auf 10 Mk. in die Höhe. Butter kostet in Südjylland bis jetzt noch etwa 2 Mk. das Pfund, einige Stunden weiter im Preußischen bereits 28 Mk. und mehr. Und ähnlich verhalten sich die Preise für Kaffee, Mehl, Zucker und Gewürze. Dänemark ist reich an Lebensmitteln, und da ungeheure Mengen Speck plötzlich ins Land kommen, wird die Rationierung von Speck in kurzer Zeit freigegeben, dann beginnt der Wucher sich auch dieses Nahrungsmittels zu bemächtigen.

Explosion von Munitionslagern in Antwerpen. Aus Antwerpen eingelaufene Nachrichten bekagen, daß die in der Nähe des Sibiriadocks gelegenen Munitionslager in die Luft geschnitten sind. Die gewaltigen Explosionen, die einander in kurzen Abständen folgten, waren in der ganzen Stadt bemerkbar und dauerten um 10 Uhr abends noch an. Einzelheiten über Schäden und Zahl der Opfer liegen im Augenblick noch nicht vor.

Die Stadt der meisten Telephone. Einer amerikanischen Telephone-Statistik ist zu entnehmen, daß die Stadt New York mehr Telephone als ganz Europa zusammen genommen besitzt. Der Telephoneverkehr funktioniert so präzis, daß ein Anruf nie mehr als drei Sekunden dauert.

Der Tunnel unter der Straße von Messina. Ueber den projektierten Tunnel unter der Messinastraße teilt das „Giornale Sicilia“ genauere Einzelheiten mit. Danach wird der Tunnel fünf Kilometer Länge haben. Er ist ganz in Fels gehauen und deshalb gegen Erdbeben wie Seebeben vollkommen sicher. Der Eingang befindet sich bei Santagata Gigiri, der Ausgang bei Puntapezzo.

Neueste Nachrichten.

Hindenburgs Rücktrittsgefuß. Berlin, 2. Mai. Aus Anlaß des bevorstehenden Friedensvertrages richtete Generalfeldmarschall Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert ein Schreiben, in dem er darauf hinweist, daß er schon jetzt die Reichsregierung von seinem demnächstigen Rücktritt benachrichtigt. Er sei glücklich, um das Vaterland in höchster Not nicht zu verlassen. Sobald der Friede geschlossen sei

seine Aufgabe erfüllt und sein Wunsch, sich ins Privatleben zurückziehen, wird bei seinem hohen Alter allgemein verstanden werden. Präsident Ebert antwortete hierauf u. a., daß er hiermit sein Einverständnis erklärt und die Gelegenheit brauche, um dem Generalfeldmarschall für seine dem Vaterland geleisteten Dienste während des Krieges und in jetziger schwerer Zeit den unaussprechlichen Dank des deutschen Volkes auszudrücken. Dieses werde die Verdienste niemals vergessen.

München besetzt.

Bamberg, 2. Mai. Die Regierungstruppen, württembergische Regimenter, sind Donnerstag abend in München eingedrückt. Die Straßenkämpfe dauern noch an. Die revolutionären Arbeiter besetzten freiwillig ihre Waffen ab. Es wurde die Proklamierung des Ständrechts und Einsetzung eines Kriegsgerichts zur Aburteilung der Hochverräter verkündet. Der Befehlshaber der Regierungstruppen fordert die Münchener Bevölkerung auf, die aus den Staatsgebäuden gestohlenen Waffen und andere Gegenstände abzuliefern.

Mobilisierung in Kärnten.

Wien, 2. Mai. Wie ein Privattelegramm aus Klagenfurt meldet, hat die Kärntner Landesregierung mit Zustimmung des Wiener Kabinettsrats die allgemeine Mobilisierung aller Jahrgänge von 1878 an angeordnet.

Die Friedensverhandlungen.

Genf, 2. Mai. Die Fortsetzung der deutschen Delegation bei der Friedensverhandlung findet heute statt. Die feierliche Uebergabe der Friedensakte erfolgt Samstagabend. Die Zahl der in Paris anwesenden Diplomaten ist jetzt auf 427 angewachsen. Im Kammeraussschuß stellte Renaudel (Soz.) den Antrag, die Deutsche Land aufzuerlegende Entschädigung so mäßig zu stellen, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands möglich sei; sonst werde der Völkerruh aufs neue großgezogen. Wilson erklärte, daß Amerika den berechtigten und mäßigen Forderungen Frankreichs zugestimmt habe. Weiter habe er zu der Angelegenheit nichts zu sagen.

Wie weiter meldet, fordert der Antrag auf Bestrafung der Schuldigen am Weltkrieg die Auslieferung von 26 namentlich bezeichneten deutschen Generälen und Politikern an die Entente und ihre Aburteilung durch dieselbe.

Zu erwähnen ist noch daß sich die bayerische Delegation in einer schwierigen Lage befindet, da seitens der Entente geltend gemacht wird, daß aufscheinend zurzeit Bayern zwei nebeneinander bestehende Regierungen bestze.

Am Sonnabend vormittag wird den kleinen Nationen des Ententebundes in einer in Paris stattfindenden geheimen Sitzung die Friedensakte unterbreitet werden. Es wird sich hierbei nur um eine reine Formalität handeln, da keine Änderungen in der Friedensakte möglich, noch überhaupt zugelassen seien.

Kiautschou an Japan.

Paris, 2. Mai. Der Rat der Drei beschloß, daß im Friedensvertrag Japan Kiautschou zugesprochen wird. Japan wird „unter Umständen“ Kiautschou an China zurückgeben. Es bleibt der chinesischen und japanischen Regierung überlassen, sich über die Einzelheiten zu verständigen.

Die Maifester in Frankreich.

Paris, 2. Mai. Aus Anlaß der Maifester, die angeblich den Charakter einer Stagesfeier tragen sollte, hatte die Regierung Umzüge und Versammlungen wie Demonstrationen verboten. Arbeit und Verkehr ruhten. Zeitungen erschienen nicht. Wirtschaften und Cafés usw. blieben geschlossen. „Le Heure“ protestiert dagegen, daß der 1. Mai ein gewöhnlicher Nationalfeiertag sein soll. Er müsse den Charakter eines internationalen Arbeiterfestes tragen. In Versailles fanden Umzüge statt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Interate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“

Bekanntmachung.

Die von der Kriegsamtstelle Altona mit dem Ausschuss für die Ziegelbewirtschaftung im Bezirk des IX. Armee-Korps festgesetzten Richtpreise für Mauersteine und ähnliche Fabrikate werden hierdurch bekannt gegeben.

Die Richtpreise betragen für den Wirtschaftsbereich von Lübeck und Lauenburg bis auf weiteres für Ziegelsteine des Normalformats, für das Tausend 120 Mk. für Ziegelsteine des Hamburger biden Formats für das Tausend 100 Mk.

für Kalksandsteine, für das Tausend 114 Mk. Für Verblender ist ein Zuschlag von 30 Proz. für Mauersteine und von 50 Proz. für Handstrichsteine festgesetzt.

Für kleine holländische Platten, für das Tausend 205 Mk. Für große holländische Platten, für das Tausend 225 Mk. Für Biberhämmer, für das Tausend 130 Mk.

Die Preise gelten für unversehrte Ware ab Ziegelei und zwar frei Schiff, Fuhr oder Waggon. Bei Verpackung der Steine ist ein Zuschlag auf die Preise von 3 Mk. für 10 T. zulässig, ausgenommen für Vor- und Hintermauerungssteine.

Die Preise haben für Lieferungen nach dem Zustande und für Abfälle vor dem 15. April keine Gültigkeit.

Bei der Veräußerung von Mauersteinen durch einen anderen als den Erzeuger darf ein Händlerzuschlag von höchstens 10 Proz. der Richtpreise berechnet werden. Der Kleinverkauf von unter 5000 Stück wird davon nicht berührt. Verkaufsgesellschaften werden als Händler nicht angesehen.

Lübeck, den 30. April 1919.

Der Staatskommissar für die wirtschaftliche Demobilisierung,
Dr. Link.



Sehr billige Sommer-Blusen und Röcke

- Sommer-Bluse aus feinem weissen Battist, reich mit Zwischensätzen verarbeitet 25^h
- Sommer-Bluse aus weissem besticktem Schleierstoff mit Falten und Hohlsäumen gearbeitet 28^h
- Sommer-Bluse aus weissem Mull, festsche Sportfacen mit Fältchen und Tasche gearbeitet 33^h
- Elegante Sommer-Bluse aus weissem Schleierstoff mit reichbesticktem Vorderteil 37^h
- Elegante Sommer-Bluse aus weissem Schleierstoff mit Hohlsäumen und Querrältchen 42^h

- Sommer-Bluse jugendliche Machart, aus weissem grundigen kleingebühten Schleierstoff 26^h
- Sommer-Bluse aus weissem, schwarzgebühten Schleierstoff mit Glasbatistkragen 29^h
- Sommer-Bluse aus dunkelgrundigem Schleierstoff mit Perlmutterknopf-Garnitur 35^h
- Elegante Sommer-Bluse aus farbig getupftem Schleierstoff, mit apartem seidebestickten Kragen 39^h
- Elegante Sommer-Bluse weiss und feinfarbig gestreift, in Form einer Sportbluse gearbeitet 45^h

in reicher Auswahl

Moderne Kostüm-Röcke

aus schwarzen, blauen und farbigen Stoffen, elegant sitzender Schnitt

28⁵⁰ 45⁰⁰ 65⁰⁰ 78⁰⁰ 89⁰⁰

HOLSTENHAUS

G. m. b. H. Lübeck

Entzückend kleidsame Sommerhüte sehr preiswert.

Oeffentliche Kundgebungen.

Die Forderungen der Kriegshinterbliebenen, Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer an Staat und Regierung.

In Lübeck, am Sonntag, dem 4. Mai, vorm. 10 Uhr, in den Centralhallen.

Referent: Kam. J. Gierls.

- | | | | | | |
|---|--|---|---|--|---|
| Bez. Travemünde: Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, Gasthof zur Sonne. Refer.: Kam. J. Gierls. | Bez. Schlutup: Montag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, Gasthof zur Post. Refer.: Kam. Beckmann. | Bez. Kücknitz: Sonntag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, Gasthof Stadt Lübeck. Refer.: Kam. Worbertz. | Bez. Moisling: Sonntag, den 4. Mai, nachm. 2 Uhr, Kaffeehaus Moisling. Refer.: Kam. Krecker. | Bez. Seeretz-Dänischburg: Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, Gasthof zum Kreuzweg. Refer.: Kam. Mangel. | Bez. Fackenbg.-Stockelsd.: Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, Gasthof Paetau Nacht. Refer.: Kam. Trenkler. |
|---|--|---|---|--|---|

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.
 Sitz Berlin. Ortsgruppe Lübeck, Geschäftsstelle: Dankwartsgrube 20-22 (Centralhallen). (1666)

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Schwartau und Umgegend zur Mitteilung, daß ich mit dem 1. Mai ein
Malergeschäft Bad Schwartau
 Auguststraße 38,
 eröffne. Es wird stets mein Bestreben sein, gute und saubere Arbeiten zu liefern, und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
 Hochachtungsvoll
E. Jarchow, Maler.

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Lübeck die ergebene Mitteilung, daß ich das
Gesellschaftshaus Marli
 Marlistraße 18/18a
 käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und bitte ich das geehrte Publikum, sowie Vereine, Klubs usw. um gütige Benutzung meiner Lokalitäten.
 Hochachtungsvoll
Fr. Plötz
 Gesellschaftshaus Marli.

Drucksachen aller Art
 fertigt an
 Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

Die feinsten **Lederwaren** kauft man am billigsten in der **Lederwarenfabrik J. Kränzel**, Lübeck, (1636) Breite Str. 54.

Ein Posten **blau Leinen-Arbeitsanzüge**. Ernst Meyer, Dornestr. 8. (1624)

Arbeiter-Turn-Verein Kücknitz.
 Unsere nächste **Monatsversammlung** findet der Dringlichkeit wegen am **Sonntag, dem 3. Mai** abends 7 Uhr im Vereinslokal statt. Vorstandssitzung 1/2 Std. vorher. Tagesordnung wird bekanntgegeben.
 (1645) Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung der Bauklempner
 am **Sonntag, d. 3. Mai** abends 7 1/2 Uhr im „**Gewerkschaftshaus**“
 Johannisstraße 50-52.
 Wichtige Besprechung.
 (1654) Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
 Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung zum Ball
 am **Sonntag, dem 3. Mai 1919**
 im **Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52**
 Anfang 6 Uhr. (1644)
 Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Konzert-Leitung **ERNST ROBERT, LÜBECK**, Breite Straße 29.

Logensaal (St. Annenstraße 2).
 Montag, den 5. Mai 1919, abends 8 Uhr:
Abschiedskonzert
Alexander Feinland
 Am Flügel: **Paul Hinze**.
 Aus der Vortragsfolge:
 Beethoven, Violinkonzert, Grieg, Sonate C moll, Popper, Hubay, Taranella, Sarasate, Zigeunerweisen u. s. w.
 Becksteinflügel **A. Fr. Hausmann**. (1635)
 Karten zu 3, 2 und 1 Mk. bei **Ernst Robert**, Breite Str. 29.
 Konzert-Kasse von 9-1 und 3-6 Uhr.

Vertreiben Sie sich Ihre freie Zeit mit Lesen interessanter guter Bücher und kaufen Sie solche ausnahmsweise billig in der
Bücherbörse
Fischergrube 16.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung der Elektriker
 am **Sonntag, dem 4. Mai** vormittags 10 Uhr im **Holsteinischen Haus, Mariesgrube 22.**
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen.
 (1655) Die Ortsverwaltung.

Habe heute hier eine **Niederlage von ff. Tafel-Seni** in Gläsern und Gebinden eröffnet. Nur an Wiederverkäufer. Bitte um gütigen Zutritt: (1664) **F. Dürkoop**, Heideritz 32. Telefon 2152.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehemat. Kriegsteiln. u. Kriegshinterbliebenen. Ortsgruppe Lübeck. Bez. Schlutup.
 Am **Sonntag, 3. Mai** **Großer Theater-Abend** im **Gasthof zur Post**, ausgeführt von der Theatergesellschaft „Edelweiß“. Eintritt 1 Mk. a Person. Mitglieder 50 Pf. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. (1648) Der Vorstand.

Hansa-Theater
 Heute und folgende Tage, abends 7 Uhr: (1667) Das grandiose **Weltstadt-Programm** unter künstler. Leitg. Dir. Fritz **Hemberger**
 Sonntag nachm. 4 Uhr: **Gr. Extra-Kinder-Vorstellung**. (Halbe Preise.)
 Man lasse den Kleinen die Freude nicht entgehen!

Stadttheater Lübeck.
 Spielzeit 1918/19. (1649)

Freitag, den 2. Mai; Außer Abonnement.

Tiefeland.
 Musikdrama in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.
 Sonnabend, den 3. Mai:
Der Bettelstudent.
 Sonntag, den 4. Mai, Anfang 2 1/2 Uhr:
Volksvorstellung.
 Preise der Plätze 70 Pfennig. Verlosung Freitag abend 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr, Sonnabend abend 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr.
Die spanische Fliege.
 Abends 7 Uhr:
Die Zauberflöte.
 Dienstag, den 6. Mai:
Mignon.

Die Amsterdamer Internationale Sozialistenkonferenz.

Amsterdam, den 30. April.

Es wurde folgende Entschliessung angenommen: Die in Amsterdam tagende Konferenz, die die sozialistische und Arbeiterbewegung von 26 Nationen vertritt, erklärt ihre Entschlossenheit, den Kampf für einen Frieden aufzunehmen, der nicht im Widerspruch mit den 14 Punkten Wilsons steht, da er die einzige Grundlage für ein dauerndes Einvernehmen der friedliebenden Demokratien zu bilden geeignet ist. Die Konferenz ist der Meinung, daß die durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz geschaffene Veranlassung die Permanenz des Vollsouveränitätsausschusses (Pranting, Henderson, Sunmans) und der Mitglieder des Aktionsausschusses (Menaudet, Longuet, Macdonald, Stuart Bunnig) als unannehmlich erweist, bis die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind. Die Konferenz beauftragt diese Delegierten, eine Zusammenkunft mit den vier leitenden Männern der Alliierten, die in hervorragender Weise an der Ausarbeitung der Friedenspräliminarien beteiligt waren, zu verlangen.

Bei dieser Zusammenkunft, die durch die Vertretung und die jüngsten Zwischenfälle bei der Diskussion über den Frieden gerechtfertigt ist, müssen die Vertreter der Internationale darauf bestehen, daß eine Lösung herbeigeführt werde, die sich mit den Berner und Amsterdamer Beschlüssen deckt. Die Konferenz erwartet, daß die Leiter der Regierungen sich einem derartig formulierten Verlangen nicht werden entziehen können, da dieses Verlangen den unwiderleglichen Beweis liefert, daß die Arbeitergruppe der ganzen Welt daran mitwirken will, einen gerechten und dauerhaften Frieden herbeizuführen, daß sie an allen in diesem Sinne gemachten Vorschlägen tätigen Anteil nimmt und nur solche anzunehmen gewillt ist. Die Konferenz hat den Regierungen die Verantwortung für alle aus einer etwaigen Weigerung sich ergebenden Folgen überlassen.

Bezüglich des Saargebietes verwarf die Konferenz nicht nur die politische Annexion, sondern auch die wirtschaftliche. Es sei notwendig, daß Deutschland den Schaden, den es, ohne dazu gezwungen zu sein, in Nordfrankreich anrichtete, vergütet und die Kohlenproduktion des Saargebietes für diese Schadenersatzvergütung bestimmt werde. — Die Konferenz verlangte aber: 1. daß die beschlagnahmten Produkte Eigentum Deutschlands bleiben; 2. daß der Betrag davon festgestellt werde; 3. daß die Bezahlung ohne Verletzung der politischen und bürgerlichen Rechte der Bevölkerung geschieht; 4. daß nach Abtragung der Schadenersatzvergütung keine neuen Forderungen gestellt werden dürfen; 5. daß die Schadenersatzvergütung nicht zur Erwerbung dauernder Vorrechte durch fremde Mächte in Deutschland benutzt werden darf; 6. daß die notwendige Kontrolle für die Berechnung der Bezahlung unter Aufsicht des Völkerbundes gestellt werde.

Die Konferenz beschloß ferner eine Studienkommission, deren Mitglieder vom Komitee bestimmt werden, nach Deutschland zu senden. Der Antrag Languet-Macdonald-Haale betreffend Saargebiet wurde angenommen.

Die Internationale Sozialistische Konferenz nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Internationale Sozialistische Konferenz erkennt den internationalen Charakter der Judenfrage an und fordert, daß in Uebereinstimmung mit dem Selbstbestimmungsrecht die Stellung der Juden auf folgender Grundlage geregelt wird: 1. Vollständige Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern, gleiche Behandlung der jüdischen Bevölkerung bei dem Wiederaufbau der durch den Krieg heimgesuchten Gebiete, internationaler Schutz der Juden und aller anderen nationalen Minderheiten gegen physische Verfolgungen und wirtschaftliche Unterdrückung; 2. Gleichberechtigung der Juden bezüglich der Ein- und Auswanderungsfreiheit nach und aus allen Ländern; 3. Nationale Selbstverwaltung auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips und der nationalen Gleichberechtigung in den Städten, Provinzen und Gemeinden aller Länder, wohin die Juden in Mengen gehen; 4. Anerkennung des Rechts des jüdischen Volkes, sich in Palästina eine nationale Heimat zu schaffen, und die Schaffung der hierzu nötigen Bedingungen unter dem Schutze und der Kontrolle des Völkerbundes, der auch die Interessen der übrigen Bevölkerung des Landes gewährleisten muß; 5. Vertretung des jüdischen Volkes im Völkerbunde.“

Die nächste Sitzung der Konferenz wird am 1. August in Lugern abgehalten. Der allgemeine Kongress wird auf den 2. Februar 1920 festgesetzt.

Es wurde beschlossen, noch einmal Schritte zu tun, daß die von der Berner Konferenz angewiesene russische Studienkommission Pässe erhalte und daß sie ihre Untersuchungen auch auf Estland ausdehnen soll. Außerdem wurde im Prinzip beschlossen, eine Un-

tersuchungskommission nach Deutschland zu schicken. Schließlich wurde die Errichtung einer Kommission zum Studium des politischen Systems (insbesondere des Räteystems) und der Sozialisierung beschlossen.

Die Konferenz, die ohne Anwesenheit der deutschen Mehrheitsdelegierten gelangt hat, ist geschlossen worden. Einige Delegierten sollen sich nach Paris begeben, um mit Wilson zu verhandeln. Den deutschen Mehrheitsdelegierten ist aus einem unaufgeklärten Versehen die Einreisegenehmigung nicht zugegangen.

Eine Konferenz der Verbandsvorstände der Gewerkschaften

tagte kürzlich in Berlin. Sie beriet über die Richtlinien für die künftige Wirksamkeit der Gewerkschaften, über die im Namen der von der Fernstudienkonferenz eingesetzten Verfassungskommission Leipart referierte. Diese Richtlinien erklären im Sozialismus die höhere Wirtschaftsform und befürworten die Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, alle auf die Sozialisierung gerichteten Maßnahmen zu unterstützen. Die von den Gewerkschaften erstrebte Betriebsdemokratie und Umwandlung der Einzelarbeitsverträge in Kollektivverträge werden als wichtige Vorarbeiten für die Sozialisierung erachtet. Die Gewerkschaften sind auch in der Gemeinwirtschaft unentbehrlich und selbst, wenn Arbeitseinstellungen infolge des sozialen Arbeitsrechts und der demokratischen Mitverwaltung der Arbeitnehmer eingeschränkt werden können und im Interesse der sozialistischen Volkswirtschaft nach Möglichkeit verhütet werden müssen, kann auf das Streikrecht nicht verzichtet werden. Der Redner nahm scharf Stellung gegen den „Vorwärts“, der wiederholt verlangt habe, daß Streiks in Zukunft unmöglich gemacht werden sollten. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter müsse bei der gesamten Produktion verwirklicht werden. Die Richtlinien verlangen innerhalb der Betriebe freigestellte Arbeitervertretungen (Betriebsräte) zur Durchführung der Betriebsdemokratie im Einvernehmen mit den Gewerkschaften, ferner für die Gemeindebezirke und Wirtschaftsgebiete aus Urwahlen hervorgehende Arbeiterräte mit beruflicher Gliederung, denen neben den gesetzlich zugewiesenen Pflichten und Rechten auch die sozialen und kommunalpolitischen Aufgaben der Gewerkschaften übertragen werden sollen, und schließlich für größere Bezirke und für das Reich Arbeitervertretungen auf Grund von Urwahlen (Kammern). Die letzteren sollen mit entsprechendem zusammengefügten Vertretern der Betriebsleiter gemeinsam sozial- und wirtschaftspolitische Angelegenheiten als Selbstverwaltungsorgane der Volkswirtschaft (Wirtschaftsräte) behandeln, Gesetzentwürfe ausarbeiten und begutachten sowie Vorschriften für die Organisation der Betriebe und Wirtschaftszweige zu deren Sozialisierung ausarbeiten und auf deren Durchführung hinwirken. Die Durchführung der in den Richtlinien aufgestellten Forderungen sei Aufgabe der gewerkschaftlichen Zentralorganisation in den einzelnen Berufen und Industriezweigen, die sich zu einer Gesamtvertretung der Arbeit im „Deutschen Gewerkschaftsbund“ vereinigen. Die Gewerkschaften können nicht selbst die Träger der Produktion sein. Ihnen fällt die Aufgabe der Arbeiterpolitik zu. Sie sollen grundsätzliche und praktische Richtlinien für die Arbeitervertreter aufstellen und die Verbindung der letzteren untereinander fördern. Sie müssen weiterhin für die Verbesserung der Kenntnis aller volkswirtschaftlichen Fragen und Produktionsbedingungen, der Technik und Betriebsverwaltung in der Arbeiterschaft sorgen und damit die Kräfte auslösen, die für die Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsweise notwendig sind. Ferner hat der Verfassungskommission Bestimmung über die Einrichtung und Aufgaben der Betriebsräte ausgearbeitet, nach denen der Betriebsrat mitzuwirken hat: a) bei Einstellungen und Entlassungen im Betriebsbereich, b) bei Einstellung und Verwendung von Frauen und Jugendlichen zur Verrichtung von Männerarbeit, c) bei Festsetzung kürzerer Arbeitszeiten wegen Arbeitsmangels, oder von Ueberstunden-, Nacht- und Sonntagsarbeit. Der Betriebsrat hat das Recht der Mitwirkung bei jeder Lohn- oder Akkordvereinbarung mit einzelnen Arbeitern des Betriebes, bei Streikfällen im Sinne der Vermittlung, ferner bei der Regelung der Ferien für Arbeiter und Arbeiterinnen, bei Beschwerden über Beschäftigung und Behandlung der Lehrlinge und bei vorhandenen Mängeln in der Unfallversicherung und den gesundheitlichen Betriebsbedingungen. Entlassungen wegen Lohn- und Akkordstreitigkeiten dürfen nicht erfolgen, solange nicht der Betriebsrat zur Schlichtung herangezogen wurde. Die Lohnbücher müssen dem Betriebsrat auf Verlangen vorgelegt werden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten jeder Art im Betrieb ist zuerst der Betriebsrat anzurufen. In den Bestimmungen werden weiter die Betriebsratswahlen, die Situn-

gen der Betriebsräte und Betriebsversammlungen und die Pflichten der Arbeitgeber behandelt. Diese Bestimmungen sollen durch Aufnahme in die Kollektivverträge zum geltenden Recht gemacht werden. Die Konferenz nahm die Richtlinien in der von der Kommission redigierten Fassung sowie die Bestimmungen über die Aufgaben der Betriebsräte von der Konferenz an.

Die Aktion gegen München.

Aus Nürnberg wird den B. V. N. gemeldet: Neuerdings wurden von den Regierungstruppen besetzt die Orte Sternberg, Schongau, Mühldorf, Ampfing und die Imperlalm. In Nordbayern herrscht durchaus Ruhe. Zwischenfälle ereigneten sich nur in Forchheim und in Schweinfurt.

In Forchheim mächten die Truppen gegen spartakistische Umtriebe eingreifen. Auf Seiten der Kommunisten waren einige Verwundete zu verzeichnen. Ein Regierungssoldat wurde verletzt. Die Ordnung in Forchheim wurde aufrechterhalten. Schweinfurt wurde gestern von den Regierungstruppen besetzt, um die Herausgabe von dort verhafteten gehaltenen Waffen zu erreichen. Es war beabsichtigt, nur die Ausgänge zu besetzen. Jedoch wurden die Truppen dabei von den Spartakisten angegriffen. Bei der Ueberwehr dieser Angriffe kam es zu Kämpfen, bei denen es 8 Tote und einige Verwundete gab. Auch in Schweinfurt ist die Ordnung wieder hergestellt.

Nach dem amtlichen Bericht hat die Division Epp den Bahnhof Pöhlham nach kurzem Kampfe genommen. Die Spartakisten verloren hierbei 20 Tote und 2 Schwerverwundete. Forsting und Sternberg wurden ohne Kampf besetzt. Ein Maschinengewehr und zahlreiche Handwaffen wurden erbeutet. Die Gesamtverluste der Spartakisten betragen ca. 50 Mann, keine eigenen Verluste.

Ein Hungerstreik aus München ruft dringend um Hilfe. Die Lebensmittel seien erschöpft. Notgedrungen desertierten massenhaft. Die Zustände verschlimmern sich von Stunde zu Stunde. Die Baulen sollen ausgeraubt werden, organisierte Bänder plündern, die Verhaftungen nehmen erschwerend zu, die Bevölkerung bittet dringend um Hilfe.

Nach dem mitgeteilten Ausschussbericht in Nürnberg kam es in Forchheim und Schweinfurt zu kleinen Unruhen. Beide Orte wurden durch Regierungstruppen vorübergehend besetzt. Dabei kam es zu Widerständen und Angriffen auf die Truppen und Schieberer. Leider sind einige Tote und Verwundete zu beklagen. Die Ruhe ist wieder hergestellt, beide Orte sind jetzt in der Hand der Regierung. In Schweinfurt hat sich der Arbeiterrat aufgelöst. Die Spartakisten und Unabhängigen traten in den letzten Tagen immer dreister auf. Sie planen Ausfälle in die Umgebung, um in verschiedenen Orten die Räterepublik gewaltam auszurufen. Diesem gemeingefährlichen Treiben der Schweinfurter Terroristen ist nun ein Riegel vorgeschoben worden. Die Flugpost Bamberg-Münchener funktioniert trotz aller Gegenwirkungen der Münchener ganz vorzüglich. Erneut werden Aufklärungsflugblätter über der Stadt abgeworfen. Das andauernde schlechte Wetter erschwert allerdings den Fliegern den Dienst erheblich.

Wirtschaftliches.

Die Preise für Eier.

Die hohen Preise für Eier haben in der Bevölkerung mit Recht große Unzufriedenheit hervorgerufen. Der freie Handel ist an dieser Preistreiberi in hohem Maße mitschuldig. Aber auch auf dem Lande wird von den Produzenten die Situation voll ausgenutzt und die Preisbewegung nach oben kennt keine Grenzen. In einigen Orten haben die Bauern- und Landarbeiterräte in sehr verständiger Weise den Aufkauf der Eier betrieben. So wird von dem Bezirk Birnbaum berichtet, daß dort der Bauern- und Landarbeiterrat die Eier mit 40 Pfg. pro Stück aufkauft und weiter an den Handel oder die Gemeinden abgibt. 40 Pfg. für die Erzeuger ist ein ganz anständiger Preis, aber 1 Mk. bis 1,50 Mk. Verkaufspreis, wie er überall und auch in Nürnberg vorkommt, ist ein verschämter Wucher, der auf die Dauer einfach nicht ertragen wird.

Frei für die Fischerei!

Der Oberste Wirtschaftsrat der Alliierten unter Lord Robert Cecil hat das Kartegat und Stagerat der deutschen Fischerei freigegeben.

Mein Reisegefährte.

Erzählung von Maxim Gorzki.

Mein Reisegefährte. Wir beginnen heute mit einer Erzählung Maxim Gorzki's. Die Zahl der Gorzki-Berecher ist in Deutschland in zunehmendem Maße begriffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kunde von dem merkwürdigen Lebensgange des Dichters viel zu seiner Popularität beigetragen hat. A. M. Pischow (das ist der wirkliche Name Gorzki's) ist 1868 zu Nishnij-Nowgorod in kleinen Verhältnissen geboren und hat in den 51 Jahren seines Lebens seltsame Wandlungen durchgemacht. Er war nacheinander Schusterlehrling, dann Gärtner, Schiffstocher, Bäcker, Holznecht, Rastträger, Obstverkäufer, Bahnwärter und Advokatenschreiber. Alle möglichen Wägen im Leben des russischen Proletariats hat er durchlaufen und daß er dabei manche Bitternis des Lebens erfahren, zeigt nicht nur die Tatsache, daß er im Jahre 1888 einmal einen Selbstmordversuch machte; auch sein angenommener Schriftstellernamen Gorzki, der „bitter“ bedeutet, ist nicht zufällig gewählt. Was den großen Erfolg seiner Schriftstellerei erklärt, ist, daß Gorzki fast nur Selbstlebtes wiedergibt. Sein Leben war voll Mühe und Not und davon zeugen seine Schriften. Auch die Erzählung, die wir hiermit den Lesern darbieten, behandelt im wesentlichen Selbstlebtes, Dinge, die Gorzki als heimatischer Tagelöhner und fahrender Geselle erlebt und erfahren hat. Es hat einen eigenen Reiz, hier einen wirklichen Proletarier ruhig und aufrichtig von seinen und seiner Kameraden Erlebnissen erzählen zu hören und damit die Schilderungen zu vergleichen, wie sie bei uns etwa Göhre, Kirchbach und Ostwald versucht haben. So echt und naturgetreu auch Gorzki's Farben sind, er malt doch stets einen Hauch von Idealismus und Romantik darüber und für direkte Rohheiten und Hässlichkeiten fehlen ihm überhaupt die Farben. Für die Art seiner Lebensauffassung ist namentlich die Erzählung „Mein Reisegefährte“ bezeichnend. Die mit einem gewissen Respekt gepaarte Gutmütigkeit, mit der Maxim dort alle Unverschämtheit und Tyrannisierung des fürstlichen Bettlers, den er von der Straße aufgefressen hat, über sich ergehen läßt, ist echt russisch und paßt eigentlich wenig zu der recht platonischen Sehnsucht nach Freiheit und Licht, die sich z. B. in Gorzki's „Lied vom Falken“ ausdrückt. Da heißt es: „Tollkühnheit der Tapferen, das ist die Weisheit des Lebens, mein waderer Falke! Im Kampfe mit den Feinden hast du dich verblutet... aber eine Zeit wird kommen, in der die heißen Tropfen deines Blutes wie Funken aufladern und im Dunkel des Lebens in vielen wadern Herzen das Sehnen nach Freiheit und Licht entzünden werden.“ Mag die hier gebotene Schilderung unserer Lesern Freude bereiten.

1. Kapitel.

Im Hafen von Odessa ist er mir zuerst begegnet. Seine starke, breitschultrige Figur und sein von einem hübschen kleinen Vollbart umrahmtes Gesicht, mit unverkennbar kaukasischem Typus, lenkte schon seit drei Tagen meine Aufmerksamkeit auf sich. Immer wieder tauchte er vor mir auf. Stundenlang sah ich ihn auf dem Granit der Molen stehen, wie er am Griff seines Spazierstockes nagte und mit seinen traurigen, schwarzen, mandelförmigen Augen ins Wasser des Hafens blickte. Wohl zehnmal am Tage ging er im Schritt eines müßigen Spaziergängers an mir vorüber. Wer mochte er sein?

Ich fing an ihn zu beobachten. Als wollte er mich necken, so kam er immer öfter mir vor die Augen. Schließlich gewöhnte ich mich daran, ihn mit seinem modernen hellgraukarrierten Anzug, mit dem schwarzen Rüstlerhut, mit seinem lässigen Gang und dem stumpfen gelangweilten Gesichtsausdruck von ferne zu erblicken.

Sein Erscheinen hier im Hafen war ganz unbegreiflich, hier in dem gellenden Gepfeife der Dampfer und Lokomotiven, dem Rauseln der Ketten, dem Geschrei der Arbeiter, kurz dem ganzen tollnerdigen Getriebe des Hafenslebens, das einen von allen Seiten umfängt, Hirn und Nerven abstumpft. Alle Menschen hier im Hafen waren in der Knechtschaft des riesenhaften Organismus, der ununterbrochene Aufmerksamkeit und unaufhörliche Arbeit erfordert. Alles war in fieberhafter Bewegung zwischen den Dampfern und Eisenbahnwagen, mit Aus- und Einladen beschäftigt. Alle waren aufgeregter und ermüdet, alles rannte umher, schrie und fluchte, von Staub und Schweiß bedeckt — und in diesem Arbeitsgewühl schritt langsam diese seltsame Erscheinung umher, mit todlangweiligem Gesichte, gleichgültig gegen alles.

Als ich endlich am vierten Tage zur Mittagszeit wieder auf ihn traf, da sagte ich den festen Entschluß, auf jeden Fall in Erfahrung zu bringen, wer er eigentlich sei.

Ich setzte mich, nicht weit von dem Fremdling, mit einer Melone und einem Brote zum Mittagessen nieder, hestete meinen Blick auf ihn und überlegte, auf welche unverfängliche Weise es möglich sei, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

Er stand an einem Haufen Teekisten gelehnt, stiellos ins Weite schauend und hantierte mit den Fingern an seinem Stod herum, als ob es eine Fäße wäre. Für mich, der ich die Kleidung eines Bosjaken (Eigentlich Barfüßler, heimatische Arbeiter der unteren Volksschichten) mit dem Abzeichen des Verlabers auf dem Rücken trug und ganz mit Kohlenstaub bedeckt war, schien es schwierig, den eleganten Herrn zu einem Gespräch zu verleiten. Aber zu meinem Staunen sah ich, wie er die Augen nicht von mir abwandte, in denen ein unangenehmes gieriges, gewissermaßen tierisches Feuer brannte. Auf einmal wurde es mir klar — der Gegenstand meiner Beob-

achtungen hatte Hunger. Ich blinnte mich schnell um und fragte ihn leise: „Wollen Sie essen?“

Er erbeute, indem er wie ein Tier, wie mir schien, an die hundert kräftiger, gesunder Zähne zeigte, und schaute sich gleichfalls norrsichtig um.

Niemand nahm von uns Notiz. Da reichte ich ihm eine halbe Melone und ein Stück Weizenbrot. Er griff hastig nach beidem und verschwand damit hinter einem Warenhaufen. Zuweilen kam sein Kopf mit dem in den Mäden geschobenen Hut und der müden Stirn, auf der die Schweißtropfen glänzten, zum Vorschein. Auf seinem Gesichte strahlte ein breites Lächeln, und fortwährend nickte er mir zu, ohne auch nur eine Sekunde mit Rauen aufzuhören. Ich machte ihm ein Zeichen, er solle auf mich warten und lief hin, um etwas Fleisch zu holen. Ich kaufte ein Stück, brachte es her, gab es ihm und stellte mich dann so neben die Kisten, daß mein armes Herrchen ganz vor fremden Augen geschützt war. Bisher hatte er beim Essen sich immer wie ein wildes Tier umgesehen, als fürchtete er, man könne ihm ein Stück wegnehmen; nun aber fing er an ruhiger zu essen, wenn auch immer noch hastig und gierig. Mir tat es wehe, dem verhungerten Menschen zuzusehen, und ich kehrte ihm den Rücken zu.

„Danke! Danke sehr!“ sagte er in gedrohenem Russisch, meine Schulter fassend. Dann griff er nach meiner Hand und drückte und schüttelte sie kräftig.

Nach fünf Minuten erzählte er mir schon seine Geschichte. Er war ein Gruber (Georgier genannt), ein Fürst Schadro Stabze, der einzige Sohn seines Vaters, eines reichen Gutsherrn aus Kuitais. Er war in dem Bureau einer Station der transtaukasischen Bahn angestellt und hatte dort mit einem guten Bekannten zusammengewohnt. Eines Tages war dieser plötzlich mit dem Gelde und den Wertsachen des Fürsten Schadro verschwunden. Der Fürst machte sich zu seiner Verfolgung auf. Zufällig erfuhr er, daß der Geflozene ein Bilet nach Batum gelte habe, und so reiste er ebenfalls dorthin. In Batum aber stellte sich heraus, daß jener nach Odessa gefahren sei. Nun nahm Schadro den Paf eines gewissen Nano Sapidze, eines Freileus- und guten Bekannten von ihm, der mit ihm in gleichem Alter stand, dessen Signalement aber nicht auf ihn paßte, und reiste damit nach Odessa. Dort setzte er die Polizei von dem Diebstahl in Kenntnis, die ihm versprach, sein Eigentum wieder zu beschaffen. Zwei Wochen hatte er schon gewartet, nun aber war sein Geld alle geworden und heute war bereits der vierte Tag, an dem er keine Krume gegessen hatte.

Ich hörte seine aufrichtig klingende, mit Mühen vermischte Erzählung an, schaute ihm ins Gesicht, glaubte ihm, und der arme Junge tat mir leid. Er war noch ein Knabe, noch nicht 20 Jahre alt, seinem naiven Wesen nach konnte man ihn noch für jünger halten. Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Bei den am 27. April 1919 stattgefundenen Neuwahlen zum Arbeiterrat sind abgegeben worden:

| | |
|-----------------|--------|
| gültige Stimmen | 18 273 |
| ungültige " | 21 |

Stimmen überhaupt 18 294

Von den gültigen Stimmen entfallen auf:

| | |
|---------------------------|------------|
| Wahlvorschl. Nr. 1. Affel | 30 Stimmen |
| " " 2. Kof | 1989 " |
| " " 3. Haase | 151 " |
| " " 4. Geier | 731 " |
| " " 5. Köster | 1567 " |
| " " 6. Schmetzger | 3659 " |
| " " 7. Bromme | 9837 " |

zusammen 18 273 Stimmen

Nach diesem Stimmresultat verteilen sich die Sitze auf die einzelnen Wahlvorschl. wie folgt:

| | |
|---------------------------|---------|
| Wahlvorschl. Nr. 1. Affel | — Sitze |
| " " 2. Kof | 9 " |
| " " 3. Haase | 1 Sitz |
| " " 4. Geier | 3 Sitze |
| " " 5. Köster | 8 " |
| " " 6. Schmetzger | 16 " |
| " " 7. Bromme | 43 " |

zusammen 80 Sitze

Zu Mitgliedern des Arbeiterrats sind somit gewählt:

Aus dem Wahlvorschl. 2

Unabhängige Sozialdemokratische Partei

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Karl Kof, Schlosser. | 6. Paul Löwrid, Dreher. |
| 2. Julius Thomas, Gichter. | 7. Georg Lange, Arbeiter. |
| 3. Karl Burmeister, Schiffszimmerer. | 8. Pauline Blau-We., Arbeiterin. |
| 4. Heinrich Mundt, Mechanik. | 9. Bernhard Süsse, Kraftwagenführer. |
| 5. Wilhelm Körner, Magazin-gehilfe. | |

Aus dem Wahlvorschl. 3

Deutscher Seemannsbund

Hans Haase, Matrose.

Aus dem Wahlvorschl. 4

Kommunistische Partei

- | | |
|---------------------------------------|--------------------------------|
| 1. Johann Geier, Gastwirtsgeh. | 3. Hermann Seebach, Schlosser. |
| 2. Georg Frank jun., Schiffszimmerer. | |

Aus dem Wahlvorschl. 5

Lübener Beamtenbund

- | | |
|---|---|
| 1. Wilhelm Köster, Gerichtssekretär. | 5. Felix Solveen, Oberbahnhoftorsteher. |
| 2. Heinrich Zell, Zollausseher. | 6. Gustav Huth, Techn. Bureauvorsteher. |
| 3. Johannes Klöding, Mittelschullehrer. | 7. Marie Kofke, Lehrerin. |
| 4. Wilhelm Dehnen, Oberpostinspekt. | 8. Georg Wagner, Schuhmann. |

Aus dem Wahlvorschl. 6

Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestellten-Vereine und der ihm angeschlossenen Berufsgruppen

- | | |
|--|--|
| 1. Eduard Schmetzger, Geschäftsführer. | 10. Dr. Julius Hartwig, Direktor. |
| 2. Paul Böttcher, Handlungsgehilfe. | 11. J. Ernst Reutroth, Oberbahnhoftorsteher. |
| 3. Ernst Koll, Geschäftsführer. | 12. Ernst Günther, Hafenmeistergehilfe. |
| 4. Karl Harms, Produkt. | 13. Friedrich Hamann, Buchhalter. |
| 5. Emma Köh, Konzistin. | 14. Johannes Rauffe, Pastor. |
| 6. Max Thies, Hauptbuchhalter. | 15. Theodor Korn, Maschinist. |
| 7. Theodor Lippert, Bankbeamter. | 16. Siegfried Brandt, Magazinverwalter. |
| 8. Hugo Reek, Produkt. | |
| 9. Karl Schmidt, Zollinspekt. | |

Aus dem Wahlvorschl. 7

Gewerkschaftsliste und Sozialdemokratischer Verein

- | | |
|--|--|
| 1. William Bromme, Parteisekretär. | 22. August Haut, Handlungsgeh. |
| 2. Hermann Sumann, Metallarbeiter. | 23. Bernhard Germann, Werkmeister. |
| 3. Paul Löwrid, Metallarbeiter. | 24. Anna Biss, Zeitungsauslegerin. |
| 4. Carl Müller, Schauermann. | 25. Friedrich Krüger, Schneider. |
| 5. Heinrich Reimer, Sauerarbeiter. | 26. H. Salomon, Buchdrucker. |
| 6. Johannes Stelling, Redaktent. | 27. Richard Gon, Bäcker. |
| 7. Max Mikbach, Brauer. | 28. Karl Behrens, Oberpostinspekt. |
| 8. Friedrich Burdhardt, Holzarb. | 29. Bernhard Deuthling, Müller. |
| 9. Julius Kaumann, Chorführer. | 30. Johannes Lange, Zollsekretär. |
| 10. Paul Krieger, Bureauangest. | 31. Johann Saumann, Kohlenarbeiter. |
| 11. Wilhelm Reupzig, Fabrikarbeiter. | 32. Wilhelm Hamann, Zimmerer. |
| 12. Hans Ertzig, Metallarbeiter. | 33. Christian Thies, Böttcher. |
| 13. Wilhelm Alwert, Metallarb. | 34. Friedrich Köster, Holzarb. |
| 14. Albert Jech, Formier. | 35. Carl Kellmann, Lastdiener. |
| 15. Christian Endrich, Metallarb. | 36. Wilhelm Grundt, Fabrikarb. |
| 16. Joachim Bremer, Gemeindevorsteher. | 37. Wilhelm Plantzner, Zeitungslehner. |
| 17. Gustav Kopl, Schlachter. | 38. Emil Knapp, Metallarbeiter. |
| 18. Carl Sandgaard, Tabakarb. | 39. Hermann Kemnitz, Lagerarb. |
| 19. Heinrich Timme, Eisenbahnarbeiter. | 40. Fritz Stern, Maurer. |
| 20. Friedrich Wiggandt, Eisenbahnar. | 41. Karl Herrmann, Werkarb. |
| 21. Hans Trause, Steinleger. | 42. Theodor Schneider, Werkmeister. |
| | 43. Gottlieb Kutzau, Sekretär. |

Lübeck, den 30. April 1919.

Das Statistische Amt.

Kofsanweisungen für den ganzen Stadtgemeindebezirk.

(Siehe Bekanntmachung über Abgabe von Kof an Wandlerbe mittelst dem 26. April 1919. Lüb. Anz. Nr. 125 vom 27. April 1919.) Kofsanweisungen werden hinfort an Bewohner des gesamten Stadtgemeindebezirks erteilt.

Lübeck, den 30. April 1919.

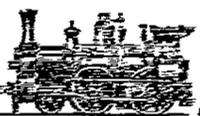
Das Landesverordnungsamt.

Der erste Teilbetrag der Grundsteuer sowie die Brandlastbeiträge

für 1919/20 wird für die Grundlasten in der Stadt in der Zeit vom 1. bis 10. Mai d. J. bei der Veranlassung des Zuschlags der geschätzten Gebühr zu entrichten.

Lübeck, den 30. April 1919.

Die Steuerbehörde.



Die in unserem Verwaltungsgebäude am Bahnhof benutzlichen Dienststellen sind bis auf weiteres von 8-1 Uhr und die Hauptkasse von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Lübeck, den 30. April 1919.

Die Direktion.

Mehrere Sendungen

Kinderwagen

und

Klappsportwagen

mit und ohne Verdeck

Marke „Brennabor“

und andere erstklassige Fabrikate

eingetroffen.

Rudolph Karstadt

Badeanstalten

Krähensteich und Falkendamm in Lübeck.

Preistafel

I. Einzelne Bäder:

Für die Benutzung einer Kabine 0,30 Mk.
 Für die Benutzung eines offenen Lustleideplatzes mit verschließbarem Kleiderständer 0,15 "

II. Zeitkarten:

1. Einzelkarten bei Benutzung einer Kabine
 a) für den Sommer 3,- "
 b) für einen Monat 4,- "

2. Familienzeitkarten für den Sommer:
 a) für das Haupt der Familie 8,- "
 b) für jeden Angehörigen (bei Knaben unter 14 Jahren ohne Berechtigung zur Benutzung einer Kabine) 4,- "

3. Einzelzeitkarten für Lehrlinge, Schüler und Schülerinnen (ohne Berechtigung zur Benutzung einer Kabine) 5,- "

4. Einzelzeitkarten für ein Kind unter 14 Jahren (für Knaben ohne Berechtigung zur Benutzung einer Kabine) 5,- "

III. Schimmunterricht:
 Für jede erwachsene Person 8,- "
 Für jedes Kind unter 14 Jahren 4,- "

IV. Für Aufbahrung der Privatwäsche:
 a) für den Sommer 3,- "
 b) für einen Monat 1,50 "

V. Für Benutzung der Personewagen 0,10 "

Die Badeanstalten sind für den Verkehr geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, an den kürzeren Tagen bis zum Dunkelwerden. Sonntags werden die Badeanstalten um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Lübeck, den 30. April 1919.

Die Finanzbehörde,
 Abteilung für Häuser und Plätze.

Der erste Teilbetrag der Einkommensteuer

für das Jahr 1919/20 ist von den Steuerpflichtigen, die im Besitze eines Steuerzettels für die Stadt sind, in der Zeit vom 1. bis 10. Mai d. J. bei Vermeidung des Zuschlages der geschätzten Gebühr zu entrichten. Die Verlegung des Wohnortes eines Steuerpflichtigen aus der Stadt in eine Vorstadt, einen Landbezirk oder in eines der eingemeindeten Gebiete und umgekehrt hat eine Veränderung der im Steuerzettel angegebenen Zahlerrunde nicht zur Folge.

Lübeck, 30. April 1919. (1629)

Die Steuerbehörde.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Durch Unfall starb unser Kollege

Walter Balzke,

(Bezahl 5).

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Als weitere Opfer des Krieges wurden uns noch gemeldet: die Kollegen

Paul Braun,

Arbeiter

und

Albert Böttcher,

Schmied.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. (1638)

Die Ortsverwaltung.

Kate Blüchmann, Frau, auch 4 Kolonnen, 1 Bernow zu verk. Nr. 100. Neb. i. d. Gr. (1660)

Mädchen

30 Mk. monatlich, sofort gesucht (1654) Pfefferstraße 22. part.

Saubere Morgenfrau oder Mädchen

sofort gesucht Frau Lilly Weitzel, (1657) Falkenstraße 24 I.

Gesucht Laufjunge

für 3 Stunden. (1652) K. Lübeck, Köhnlstraße 41.

Tüchtige Bootsbauer,

20 Tischler

10 Stellmacher

zum sofortigen Antritt gesucht. Bei Einstellung werden Nachfragen 3. Klasse verweigert. — Kurze Bewerbungen sind zu richten an die (1668)

Zotterwerte G. m. b. H.

Schwerin i. Medl.

Wagen, Kommode, ein Baumstisch, Kaffeemaschine und verich. Ruchengerät zu verk. (1684) Adlerstraße 25 b I.

Eine Frage zu verk. (162) E. Schunck, Möstlin.

Ein Kaminwagen zu verkau. (1625) Maragarenstr. 18 a.

Zu kau. 1 St. Wollst. (1627) Gr. 28, f. Kn.-Stet., Gr. 37, 1627) Revertir. 23 a I.

Zu 24. h. gold. Lamenwagen mit Kette verk. Gez. gute Bel. abzug. Goldschmied Braun, (1622) Hinter St. Peter 15.

Schafwolle

nimmt zum Spinnen und Färben an

Carl Bössel

(1635) Südr. 31.

Haltbare Hosenträger

weiche Kragen zum Selbstwaschen

Krawatten

Papier-Wäsche

Aug. Janensch

(1687) Sandstraße 6.

Ein neues Wintermärchen.

Heines Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte. Vor der Revolution konfisziert gewesen!

Preis 25 Pfg.

Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

J. H. Pein

Am Markt 12.

Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige

:: Manufakturwaren ::

Spezialhaus für Betten Bettfedern u. Dauneh Herren- und Knabengarderob. Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am Sonnabend, dem 3. Mai, Marienstr. 36 ein

Delikatessen- u. Konfitüren-Geschäft

sowie **Brot-Niederlage** eröffnen werde. Es soll stets mein Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Weise zu befriedigen und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

1647

W. Kriete.

302 Schüler in 1 Monat.

Einmaliger Berliner Zeichneidelfurjus.

Maurer's weltbekannte Zuschneide-Akademie, beliebteste Fachlehranstalt in Berlin, eröffnet auf vielfachen Wunsch nach ihren 20-jährigen Erfolgen in allen größeren Städten Deutschlands 2. September

in Lübeck, Turnerschaftsheim

An der Mauer 55 a einen einmaligen vierwöchigen Schnitzlehren- u. Zeichneidelfurjus für die gesamte moderne **Damenzeichneiderei u. Wäsche.**

Dierzu Stoffe nicht erforderlich.

Der für Perus und Gau bedarf in Tages- und Abendstunden streng sachlich erteilte Unterricht umfasst Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, sowie die Anfertigung von Anproben. Außerdem

Modernisierungs-Unterricht an eigener Garderobe für Damen aller Stände. Auskunftserteilung und Anmelde. im Turnerschaftsheim am Sonnabend, dem 3. Mai von 10-1 und 4-7 Uhr; Sonntag, den 4. Mai nur vormittags von 10-12 Uhr.

Heinrich Maurer's Größte Berliner Zeichneide-Akademie. (1641)

Berlin, Altesandplatz.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Ortsgruppe Lübeck.

Die Wahl des Delegierten zur Generalversammlung (Fest) findet

am Sonntag, d. 4. Mai

von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr., Zimmer 3, statt. Stimmzettel liegen im Wahllokal aus.

Detailabstimmungen sind zwecks Abstimmungen mitzubringen. (1650) Die Ortsverwaltung.

Extra starke Hand-

Blockwagen

3-4 Zentner Tragkraft.

Karl Schulmerich

(1638) Mühlenstr. 24.

Kartenbriefe

sind vorrätig.

Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

Habe mich in Stockelsdorf, Ahrensböcker Str. 59, als prakt. Arzt niedergelassen. Eröffnung der Praxis in einigen Tagen. Sprechstundenzeit wird noch bekanntgegeben.

Dr. med. Neckels, (1640) prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Hillgers Handbuch

der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919

enthält Lebenslauf und Bilder der Mitglieder d. Nationalversammlung.

2.50 Mk.

Buchhdl. Fr. Meyer u. Co. Johannisstraße 46.

Beste Bezugsquelle für

Blockwagen

in allen Größen, bis 8 Ztr. Tragkraft. (1642) G. Billesath Ww., Sandstr. 9.

Prima-Wechsel

in Block.

Friedr. Meyer & Co.

Buchhandlung.